

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1914

26 (16.1.1914) Abendausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen: Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Nah und Fern“ für Wanderung und Reise, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitaus größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Thiergarten. Chefredakteur: Albert Herzog. Verantwortlich für Politik und allgemeinen Teil: Anton Rudolph, verantwortlich für den gesamten badischen Teil: Richard Volzrauer und für den Anzeigenteil: A. Rinderspacher, sämtlich in Karlsruhe i. B. Berliner Bureau: Berlin W. 10.

Gesamt-Auflage: **37000 Exempl.**

je 2 mal wochentags gedruckt auf drei Zwillings-Rotationsmaschinen neuesten Systems.

In Karlsruhe und nächster Umgebung allein über **22000** Abonnenten.

Expedition: Brief- und Sammler-Exped. nächst Kaiserstr. u. Marktpl. Briefs od. Telegr.-Adresse laute nicht auf Namen sondern: „Badische Presse“ Karlsruhe.
Bezugspreis in Karlsruhe: Im Verlage abgeholt 60 Pfg. und in den Zweigexpeditionen abgeholt 65 Pfg. monatlich. Frei ins Haus geliefert: vierteljährlich Mk. 2.20, halbjährlich Mk. 4.20, jährlich Mk. 8.20. Durch den Briefträger täglich 2 mal ins Haus gebr. Mk. 2.50.
8seitige Nummern 5 Pfg. Größere Nummern 10 Pfg.
Anzeigen: Die Kolonietzettel 25 Pfg., die Restamzüge 70 Pfg., Kleinanzeigen an 1 Stelle 1 Wk. 1 Pfg. Bei Wiederholungen tarifreduzierter Rabatt, bei der Nichtabnahme des Preises, bei gerichtlichen Verurteilungen und bei Kontrahenten außer Kraft tritt.

Nr. 26. Telefon: Expedition Nr. 86. Karlsruhe, Freitag den 16. Januar 1914. Telefon: Redaktion Nr. 309. 30. Jahrgang.

Unsere heutige Mittagsausgabe Nr. 25 umfasst 12 Seiten; die Abendausgabe Nr. 26 umfasst 10 Seiten mit Nr. 3 der Beilage „Nah und Fern“; zusammen 22 Seiten.

Die Beilage „Nah und Fern“ enthält: „Winterbilder aus dem Schwarzwald“ von Richard Volzrauer. — „Wie der deutsche Ruderport 1916 gewinnen will“. — „Der Skifutur“ von M. Ott-Durlach. — „Das Springen auf Skiern“. — „Die Bedeutung der Olympischen Spiele“. — Winterport. — Allerlei. — Aus den Kurorten.

Die verpackte Reichstagsauflösung.

(Von unserer Berliner Redaktion.)
Berlin, 16. Jan. In den tagelangen Auseinandersetzungen zwischen den Konservativen und Herrn von Bethmann-Hollweg ist endlich gestern der konservative Hauptführer, Herr von Heidebrandt, mit dem präzisesten und zugleich schwersten Vorwurf herausgekommen, den die Partei gegen den Reichstanzler erhebt: er hat im vorigen Sommer unterlassen, den Reichstag aufzulösen.

Wie unbegründet dieser Vorwurf ist, hat der Kanzler gestern in Wiederholung früherer Verteidigung erneut an Hand der geschichtlichen Tatsachen nachgewiesen. Es ist einfach falsch, zu erklären, daß es im vorigen Sommer Gelegenheiten gegeben hätte, wo der Reichstag in nationalen Fragen derart verfaßt hätte, daß an eine Auflösung ernsthaft hätte gedacht werden können. Von allem Anfang an haben die bürgerlichen Parteien einmütig ihre Absicht bekundet, der Wehrhaftigkeit des Reiches alle Opfer zu bringen, die erforderlich seien. Den Vorschlag der einmaligen Willkürabgabe haben sie gleich zu Beginn in der Hauptsache gebilligt, auch die übrigen Steuerwege der Regierung haben sie für gangbar erklärt. Nur um das eine, im Zusammenhang aller anderen Regierungsvorschläge verhältnismäßig unbedeutende Besitzsteuergesetz wurde gekämpft. Bei dieser Sachlage hatte der Reichstanzler ganz recht, wenn er erklärte, die Wähler würden es einfach nicht verstanden haben, wenn ihnen Neuwahlen zugemutet worden wären, obwohl der Reichstag die geforderten Soldaten und die überwiegende Mehrheit der verlangten Steuern bewilligen wollte. Man darf diesen Darlegungen noch hinzufügen, daß es äußerst zweifelhaft gewesen wäre, ob bei solcher Sachlage wirklich die Sozialdemokratie verloren oder nicht vielmehr gewonnen hätte.

Aber der Kanzler machte noch einen höheren Beweggrund für die Nichtauflösung des Reichstages im Sommer 1912 geltend. Er bezog sich auf die damalige gefährliche Lage, die ja erst die große Rüstungsvermehrung dringend erforderlich gemacht hatte, und auf die militärischen Sachverständigen, die sofortige Ergänzung und Verbesserung des Heerwesens für unbedingt notwendig erklärt hatten, und er stellte von da aus fest, daß eine Auflösung das ganze Werk um Monate, vielleicht um ein ganzes Jahr verzögert haben würde. Denn wenn im kritischen Juni etwa aufgelöst worden wäre, hätte der neue Reichstag nicht vor September wieder zusammentreten und bei aller Beschleunigung frühestens gegen den Jahreschluss die Heeresvorlagen verabschieden können. Nun erforderten die Neubewilligungen aber sehr umfangreiche praktische Vorarbeiten (Kauf-

neubauten, Waffen-, Pferde-, Monturbeschaffungen u.), die Monate in Anspruch genommen hätten und tatsächlich auch Monate beansprucht haben. Und da außerdem aus Gründen der inneren Heeresorganisation die Reformationen und Verstärkungen allein zum Oktober ins Leben treten können, so wäre ein Aufschub bis zum Oktober 1914 notwendig gewesen, während jetzt bereits ein volles Jahr früher die Neuorganisation in die Praxis überführt werden konnte. Aus schwerwiegenden Gründen nationaler Sicherheit mußte sich deshalb der Reichstanzler allen Auflösungsversuchen widersetzen.

Die angeführten Gründe des Reichstanzlers, mit denen er sich gegen den Vorwurf der Schläpheit verteidigt, sind durchschlagend. Um so mehr muß man sich wundern, daß die konservative Partei ihren Groll nicht fahren läßt und in einem Augenblick heftige Vorwürfe gegen den leitenden Staatsmann richtet, in dem er ohne dies heftigen Anfeindungen ausgelegt ist.

Badische Chronik.

oc. Karlsruhe, 16. Jan. Unter dem Vorsitz des Oberbaurats Courin fand letzter Tage in der Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen eine Plenarsitzung der Arbeitervertreter des Werkstättendienstes der Groß- und Badischen Staatsbahnen statt. An der Sitzung nahmen 28 Vertreter der Arbeiterschaft und 12 Mitglieder der Eisenbahnverwaltung teil. Bei der eingehenden Behandlung der Werkstättenlohnordnung wurde von den Arbeitervertretern einmütig die Abschaffung der Akkordarbeit verlangt, an deren Stelle ein fester, um 30, 25 und 20 Prozent erhöhter Zeitlohn festgesetzt werden soll. Weiter wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, es möge in Anbetracht der teuren Lebenshaltung und der stets steigenden Wohnungsmietpreise Erhöhungen der Löhne nach einem in drei Ortsgruppen eingeteilten und vorgelegten Tarif vorgenommen werden. An den Samstagen soll um 2 Uhr nachmittags unter Wegfall der Mittagspause Arbeitslohn sein. Ferner soll während Krankheit der Lohn bis zu 13 Wochen weiterbezahlt werden. Außerdem wurde gewünscht: Beginn des Lohndienstalters mit dem 18. resp. 20. Lebensjahre, außerdem bessere Bewertung der Arbeitsleistung der Reserveheizer und Gewährung einer Pauschalsumme an die verheirateten Besucher der Heizerhülle und Einreichung einer Anzahl Orte in höheren Ortsklassen.

oc. Durnesheim, 16. Jan. Im Wirtschaftsgebäude des Landwirts und Schuhmachermeisters Georg Grünling entstand heute morgen Feuer. Nach kaum 2 Stunden hatten die Flammen das ganze Anwesen in Asche gelegt. Die Feuerwehren konnten infolge der Kälte nicht richtig eingreifen.
= Mannheim, 16. Jan. Adam Müller, Maurermeister bei der Firma C. F. Böhringer u. Söhne, feierte kürzlich sein vierzigjähriges Arbeitsjubiläum. Die Firma überreichte dem Jubililar ein ansehnliches Geldgeschenk und die technischen Beamten und Meister ehrten ihn durch ein wertvolles Andenken.
= Mannheim, 16. Jan. Die Frau des Stadtreisenden Oskar Appler schloß sich gestern vormittag zwischen 11 und 12 Uhr in der Küche ihrer Wohnung S 6, 7 ein und öffnete den Gashahn. Sie wurde in bewußtlosem Zustande aufgefunden und in das Allg. Krankenhaus überführt. Das Motiv der Tat soll in Familienzwistigkeiten zu suchen sein. — Gestern vormittag rutschte infolge der Glätte der 56 Jahre alte Installateur Adam Berg auf der Straße aus und stürzte so unglücklich, daß er bewußtlos liegen blieb. Auf Anordnung des Arztes wurde er infolge seines bedenklichen Zu-

standes ins Allg. Krankenhaus gebracht. Bis jetzt ist das Bewußtsein noch nicht zurückgekehrt.

II Mannheim, 16. Jan. Der Bankbeamte Steingrüber, der bei der Badischen Bank hier in Stellung war und nach Unterschlagung von 8000 Mark flüchtig wurde, hat sich in Frankfurt selbst der Polizei gestellt.

III Heidelberg, 16. Jan. Die zur Wahl eines ersten Bürgermeisters eingesetzte Kommission hatte in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, diesen Posten zur öffentlichen Bewerbung auszuschreiben. Wie verlautet, soll in dem Ausschreiben besonders zum Ausdruck gebracht werden, daß sich dieses nicht nur an Juristen und Kameralisten, sondern insbesondere auch an Techniker wende.

IV Heidelberg, 16. Jan. Wie aus Mosbach gemeldet wird, hat der in Redargerach verhaftete Kirchendiebstahl Marose eingestanden, mit seinem entsprungenen Landsmann Freski die beiden Kirchendiebstähle in Heidelberg verübt zu haben.

= Freiburg, 16. Jan. Vorgestern fand hier eine aus dem ganzen Land besuchte Ausschusssitzung des Verbandes selbständiger Kaufleute und Gewerbetreibender Badens statt. Eine Beratung über das vom Verband herausgegebene Fachblatt „Handels- und Gewerbeblatt“ ergab Uebereinstimmung zugunsten ungeschmälerter Fortbestandes dieses Organs. Gut geheißen wurde eine Eingabe an den Reichstag mit Vorschlägen zur Verbesserung des Leuchtölgesetzes und ferner wurde eine Entschließung angenommen, wonach die Ausnahmebestimmung, welche das Detailreisen mit Wäsche in der Gewerbeordnung genießt, entsprechend den Anträgen der Mehrzahl aller deutscher Handelskammern beseitigt werden soll. Der Ehrenpräsident des Verbandes Oskar Wiedemann referierte über die Frage der Abschaffung des Handels vom freien Wettbewerb und über die Mitgliedschaft zur Detailhandels-Berufsgenossenschaft. Weiter wurde die Frage der Sonntagsruhe erörtert.

V Adelsberg (A. Schönau), 16. Jan. Gestern morgen wurde auf der Straße nach Gressen ein Mann aus Wieserkronen im Schnee liegend aufgefunden.

VI Bingen (A. Lörach), 16. Jan. Der in weiten Kreisen unter dem Namen Jakob bekannte Melker der mittleren Mühle, Jakob Friedlin, wurde vorgestern nachmittags in seinem Zimmer mit einer schweren Schußwunde, dem Tode nahe, aufgefunden. Sein Arbeitgeber, Müller Döberich, ordnete sofort seine Ueberführung ins Spital nach Lörach an, jedoch starb der Unglückliche auf dem Transport. Ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt, konnte bisher nicht festgestellt werden.

VII Kleinlausenburg (A. Säckingen), 16. Jan. Das letzte Hochwasser fügte, wie jetzt, da der Rhein zurückgeht, zu übersehen ist, am Wasserwerksbau nicht unbedeutlichen Schaden zu. Abgesehen von der dadurch verursachten Hemmung der Tiefbauarbeiten wurden Einrichtungsgegenstände, die infolge des plötzlichen Steigens des Wassers nicht schnell genug in Sicherheit gebracht werden konnten, fortgerissen oder doch erheblich beschädigt. So wurden auf dem rechtsufrigen Arbeitsplatz der Firma Grün und Biffinger Motor und Pumpe weggerissen und das Schalthäuschen samt der marmornen Schalthafel von den entsefelten Elementen weggeführt.

VIII Dehningen (Amt Konstanz), 16. Jan. Der Großherzog und die Großherzogin-Wiwe Luise liegen durch den Herrn Amtsvorstand den Hinterbliebenen der vier im Untersee Ertrunkenen ihr herzliches Beileid aussprechen.

Ursula Drend

Die Geschichte einer Liebe
Roman von Paul Grabin.

(21. Fortsetzung.)

Auch wie nun die Tür hinter ihm aufging, hörte er es nicht. Ursula war eingetreten und blieb nun am Eingang stehen, einen Moment mit tiefstem Mitleid angstvoll nach dem Eintreten spähend. Der Arzt hatte da draußen auch eben ihr und dem Vater dieselbe Gröffnung gemacht, und es war kaum minder furchtbar in ihre Seele gefahren.

Fred dienstunfähig — zeitweilig ein flecker, schonungsbedürftiger Mann. Und das um ihrer willen, durch ihre Schuld! Barmherziger Himmel, es war ja nicht auszu-denken!

In furchtbarer Betäubung erstarrt, hatte sie draußen eine Weile gestanden; dann war sie hinausgegangen, hierher — wie mechanisch. Ein instinktives Gefühl trieb sie zu ihm, dem sie das angetan, daß er wenigstens in dieser schweren Stunde seines Lebens nicht allein war. Es war ihr: sie gehörte nun zu ihm, unlöslich; ihre Schuld zwang sie zu ihm hin. Ihr Leben gehörte nun nicht mehr ihr, sondern nur ihm, der es sich mit dem Opfer seiner Gesundheit und seines Berufs erkaufte hatte.

Wie sie jetzt aber bei ihm war und den Niedergebrochenen so hoffnungslos vor sich hinstarren sah, da packte sie eine furchtbare Angst. Ihr Schuldgefühl drohte sie zu er-

sticken. Wenn er sie nun ansehen würde mit einem stummen Blick des Vorwurfs: Da, sieh her, was du aus mir gemacht hast! Hier, dein Werk!

Großer Gott! Sie ertrug es ja nicht. Und plötzlich lag sie ihm zu Füßen, vergab den Kopf in seinen Knien und schrie wild auf: „Vergib mir! Vergib mir!“

Erstarrten fuhr Drend auf. Die fast Besinnungslose da vor ihm, ihr erschütternder Aufschrei — es entriß ihn seiner Starrheit und führte ihn wieder ins Leben zurück. Da sah er's, fühlte er's: da war noch eine, zertreten und verzweifelt wie er; ja, sogar noch elender, denn sie heischte noch Hilfe von ihm, dem Armseligen, der nichts mehr zu befehlen meinte. Das war ihm plötzlich wie eine Offenbarung: Er hatte noch etwas zu vergeben, so konnte er doch nicht so ganz unnützlich auf dieser Welt sein. Und wenn er nur noch lebte, um dieser Armen da die Ruhe wiederzugeben — es war doch ein Ziel, ein Zweck seines Daseins.

Ein gültiges Empfinden begann ihn plötzlich von innen her zu erwärmen. Ihm war, als käme in dieser Stunde tiefsten Unglücks eine heilige, hohe Weisheit über ihn, die ihn erhob und stärkte. Seine Hände legten sich ihr leise aufs Haupt, wie mit einem stummen Gelübde, daß sie nicht umsonst als Hilfesehende zu ihm gekommen sein sollte, daß er sie schirmen und stützen wolle.

Ursula verstand ihn, und im übermäßigen Drange ihres Herzens ergriff sie plötzlich seine Hände und presste ihre schluchzenden Lippen darauf, ihre heißen Tränen brannten auf seiner Haut. Fred zuckte zusammen unter dieser Berührung. Wie eine heiße Welle schloß es ihm von den Händen zum Herzen hin.

Ein Wunder geschah ihm von den Lippen dieser heißen, jungen Lippen. Ein machtvoller Drang zum Leben kam über ihn. Er blinzelte auf Ursula herab, auf ihre schlante Gestalt, die selbst vergessen da vor ihm lag, an ihn gepreßt, daß ihre im leisen Schluchzen zitternde Brust seine Knie presste; er beugte sich über sie, immer tiefer, daß der feine, ihm so unendlich sympathische Duft ihres dunklen, schönen Haars ihn umwehte, und da fühlte er es plötzlich: Nicht bloß um ihrer willen möchte er leben. Nein, es gab doch auch noch etwas, das er für sich selbst erleben und wünschen, das ihm dies verpflüchtete Dasein doch noch erträglich, ja sogar noch reizvoll machen könnte.

Da ergriff er ihren Kopf, richtete ihn zu sich auf und bat leise, mit zitternden Lippen:

„Ursel, wir gehören nun zusammen. Bleib bei mir immer — hilf mir das Leben ertragen!“

Das Mädchen erschrak nicht, es überraschte sie nicht. Es war ihr in diesem Augenblick, als ob das ganz selbstverständliche hatte so kommen müssen. Sie war ja selber ganz beherrscht von dem Gefühl, daß sie zu ihm gehörte, daß sie ihm ihr Leben weihen müsse als seine Pflegerin, seine Trösterin, in unermüdlicher selbstloser Hingabe. Kein anderes Empfinden hatte in dieser Stunde sonst noch in ihrer Seele Raum. Für sich selbst erhoffte und erwünschte sie ja nichts mehr. Nur gutmachen können, was sie gefehlt, durch ein ganzes Leben voller Aufopferungen, es war alles, was sie vom Schicksal verlangte. So gab sie Fred Drend ihr Ja.

(Fortsetzung folgt.)

Vom badischen Landtag.

Stimmungsbild der heutigen Sitzung.

Stimmungsbild der heutigen Sitzung. # Karlsruhe, 16. Jan. In der fortgesetzten Finanzdebatte sprach heute zuerst Abg. Dr. Schofer von der Zentrumspartei, der u. a. die Geistlichen gegen die Angriffe von sozialdemokratischer Seite in Schutz nahm und dann lebhaft für die Aufhebung des Jesuitengesetzes eintrat, das ein Unrecht gegen das ganze katholische Volk darstelle.

Staatsminister Freiherr von Dusch stellte sodann den Standpunkt der Regierung gegenüber den Parteien fest, und wies es als unrichtig zurück, wenn ausgeführt worden sei, alle Gesetze wären nur mit Hilfe des Großblocks zustande gekommen.

Großh. Hoftheater zu Karlsruhe.

= Karlsruhe, 16. Jan. Die diesjährige erste Wieder- gabe von Schillers sprachgewaltiger Trilogie „Wallenstein“ wurde gestern Abend durch die im ganzen frische und lebendige Aufführung zum „Wallensteins Lager“ und „die Piccolomini“ anspendend eingeleitet. Das Zusammenpiel war recht gepflegt, wodurch sich die Handlung flott abwickelte.

Gerichtszeitung.

= Mülhausen i. Elz, 16. Jan. Bei der auf heute vormittag von der Strafkammer angelegten Urteilsverlesung in dem bekannten „Nichtstauer-Prozess“ gegen den verantwortlichen Redakteur der Oberelsässischen Landeszeitung, Stadtrat Haenggen, hat das Gericht auf Freispruch erkannt, da es annahm, daß der Angeklagte im guten Glauben gehandelt habe.

= Berlin, 16. Jan. (Tel.) Vor dem Ober-Kriegsgericht des Berliner Gouvernements begann heute die Berufungsverhandlung im Prozess Kilian und Genossen. Die Angeklagten des Prozesses sind die Zeuggenossen Kilian, Hinf, Hoge, Schuler, der Feuerwerker Schmidt, Militär-Oberintendantursekretär Pfeifer, sowie der frühere Zeugelwobel Droese. Sie hatten mit Ausnahme von Droese gegen das Urteil Berufung eingelegt und ebenso der Gerichtsherr.

Der Giftmordprozess Hopf. t. Frankfurt a. M., 16. Jan. (Tel.) In der heutigen Vor- mittagsitzung wurden die Sachverständigen vernommen. Assis- tent Dr. Sieber berichtet über den Fund von Giften und fri- schen Kulturen.

Am meisten interessiert das Gutachten von Dr. Popp. Dieser kommt zu folgendem Ergebnis: In der Leiche des Vaters wurden bei 100 Gramm Knochen 0,1126 Milligramm Arsen ge- funden. Nimmt man ein Knochengerstück von 10 Gm. an, so sind dies 11,26 Milligramm Arsen, welche nicht von Offenbacher Mineralwasser herrühren können. In der Leiche des unech- tigen Kindes Richter wurden bei 100 Gr. Knochen 0,25 Milli- gramm Arsen gefunden. In der Leiche der ersten Frau fand man am meisten Arsen, in den Beckenknochen 1,15 Milligramm. Auch bei dem Kinde der zweiten Frau fand man 0,20 Milli- gramm. In der Leiche der Mutter Hopfs fand man in den Rippenknochen 0,086, in den Gelenkknochen 0,015. Dr. Popp stellte die Behauptung auf, daß das ausgefundene Arsen nur durch äußere Einführung in die Körper hineingekommen sein kann.

Später erstattete noch Dr. Kilmann sein Gutachten.

Vermischtes.

= Leipzig, 16. Jan. (Tel.) Das Militärflugzeug „3. 6“ ist heute früh 2 Uhr 45 Minuten unter Führung des Haupt-

manns Matius aufgestiegen. Es ist eine 16stündige Dauer- fahrt beabsichtigt. An Bord befindet sich die Abnahme- kommission.

t. Hamburg, 16. Jan. (Tel.) 15 chinesische Schiffsleute von einem englischen Dampfer, der im Hamburger Hafen liegt, überfielen gestern einen Händler in dem Hamburger Hafens- gebiet und schleppten ihn in einen Keller. Sie raubten ihn vollständig aus und rissen ihm mit Gewalt mehrere wertvolle Ringe von den Fingern. Die Räuber konnten an Bord ihres Schiffes verhaftet werden.

= Duisburg, 16. Jan. (Tel.) Auf Schacht 2 der Zeche Rheinpreußen bei Homberg sind gestern ein Steiger und zwei Häuer durch niedergehende Gesteinsmassen verschüttet und ge- lötet worden. Die Leichen wurden in der Nacht geborgen.

t. Barcelona, 16. Jan. (Tel.) In ganz Katalonien ist gestern zum erstenmal seit 27 Jahren ein heftiger Schneefall niedergegangen. Das Thermometer zeigte 4 Grad unter Null.

= St. John (Neu-Braunschweig), 16. Jan. (Tel.) Nach einer Depesche, die ein Beamter der Royal Mail erhalten hat, ist der Dampfer „Cobequid“ vollständig verloren. — Ein Beamter der Royal Mail Co., der zur Zeit des Unglücks sich an Bord des Dampfers „Cobequid“ befand, erklärte, daß niemand für den Verlust des Schiffes zu tabeln sei, da das Wetter ausnehmend unangünstig gewesen sei. Während der ersten 12 Stunden nach Auslaufen des Schiffes sei seine Lage kritisch gewesen, da der Boden des Schiffes eingedrückt wurde. Dann verfiel der Dampf und die Leute waren ohne Licht und Heizung, bis sie das Schiff verließen. Die Passagiere lebten von Biskuit und Reismehl. Die Disziplin war ausgezeichnet. Es herrschte keine Panik.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß.

= Essen (Ruhr), 16. Jan. (Tel.) An dem Bahnüber- gang bei der Zeche Reutöllen zwischen Delling und Berge-Worbed rief heute Vormittag ein Schnellzug mit einem Straßenbahnwagen zu- sammen. Drei Personen wurden getötet; vier Personen erlitten schwere und einige weitere leichtere Ver- letzungen. Zur Zeit des Unglücks herrschte dichter Nebel. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht bekannt. Unter- suchung ist eingeleitet.

Rum Streik im Kavland.

= Johannesburg, 16. Jan. 10 Uhr abends. (Tel.) Der Zusam- menbruch des Streiks scheint sicher. Gegen die Führer, die in der Gewerkschaftshalle verhaftet wurden, wird, sobald sie die vorläufige Strafe von 21 Tagen abgebußt haben, Anklage ersterer Natur er- hoben werden.

= Benoni, 16. Jan. (Tel.) Hier sind gestern nachmittag einige hundert Streikende verhaftet worden. Das Bürgerkomitee wurde verhaftet, Truppen und Bürger unteruchen die Streikenden nach Waffen und Dynamit. Der Bezirk Benoni ist wegen der Zügellosig- keit seiner Ausschreitungen vom letzten Juli berüchtigt.

Letzte Telegramme der „Badischen Presse“.

t. Rom, 16. Jan. Der Untersuchungsrichter hat in dem Palaste des verstorbenen Kardinals Rampolla die Hausdurchsuchungen weiter fortsetzen lassen. Die drei gestern untersuchten Zimmer boten einen traurigen Anblick dar. Alles war in Unordnung und verschmutzt und verstaubt. Weder von dem Testament des Verstorbenen noch von dem berühmten schwarzen Kästchen Rampollas entdeckte man irgend eine Spur.

Besuche und Empfänge im Kaiserlichen Schlosse.

= Berlin, 16. Jan. Der Kaiser empfing um 12 Uhr den Statthalter von Elsaß-Lothringen, Grafen von Wedel. Der Herzog von Braunschweig, der heute hier eingetroffen ist, besuchte heute vormittag die in Berlin weilenden Mit- glieder des königlichen Hauses. Prinz Max von Baden ist heute vormittag 10 Uhr 49 auf dem Potsdamer Bahnhof eingetroffen und hat im königlichen Schloß Wohnung ge- nommen.

= Berlin, 16. Jan. Der Kaiser empfing heute mittag die Präsidien der beiden Häuser des preussischen Landtages, die dann auch von der Kaiserin empfangen wurden.

= Berlin, 16. Jan. Der Kaiser hat dem Gefolge des Herzogs von Braunschweig Ordensauszeichnungen und Geschenke überreicht. Der herzogliche Staatsminister Wolff erhielt den Kronenorden erster Klasse, der Hofmarschall von Klende den Stern zum Kronenorden zweiter Klasse, der Bundesratsbevollmächtigte, Wirkl. Geheim- rat Legationsrat Boden das Bild des Kaisers mit Unterschrift.

Kanzlerkrise in Aussicht

Berlin, 16. Jan. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Von einer ernst zu nehmenden parlamentarischen Seite wurde heute in ganz bestimmter Form erzählt, daß der Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg bereits sein Ent- lassungsgesuch eingereicht habe und mit ihm der Staatssekretär des Reiches v. Jagow und der Unterstaatssekretär Dr. Zimmermann aus dem Staatsdienst ausscheiden.

Als Nachfolger Bethmann-Hollwegs wird der Staats- sekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz genannt.

Deutscher Reichstag.

= Berlin, 16. Jan. Am Bundestagstisch: Reichschatzsekretär Dr. Kuehn.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 5 Min. Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen.

Auf die Anfrage der Abgeordneten Hofrichter und Schulz-Erfurt (Sozialdemokraten) nach der Entziehung des Berechtigungscheines für den Einjährig-Freiwilligen Dienst wegen agitatorischer Betä- tigung staatsfeindlicher Gesinnung, erwidert Generalmajor von Sild von Hohenborn: Die Angelegen- heit unterliegt noch der Prüfung durch die Verwaltung. Die Beant- wortung kann deshalb zur Zeit nicht stattfinden.

Die kurze Anfrage der Abgeordneten Dr. Müller-Meinwigen und Liesching (Fortfchr. Volkspartei) nach dem Verbot des „Neuen Pom- merischen Tagblattes“ in Stargard durch die Militärbehörden, wird zurückgezogen, nachdem der Oberst das Verbot zurückgenommen hatte.

Auf die Anfrage des Abg. Dr. Trimbom (Str.) nach der Um- gung der höheren Vergütung von aus Rußland ausgeführter Gerste erwidert

Direktor Meuschel: Er gibt zunächst eine Darstellung der ob- waltenden Umstände und sagt zu, daß es sich die Regierung auch fernerhin angelegen lassen sein werde, die ordnungsmäßige Behand- lung der Futtermittel durchzuführen.

Es folgt die Beratung des schleunigen Antrages Schiffer-Magde- burg (Kais.), Dr. Arendt (Reichspartei), Dr. Spahn (Str.) und Graf

Wetjary (Kons.), die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag bis Ende Februar zu verlängern und zu den in der Öffentlichkeit geltend gemachten Zweifelsfragen über den Inhalt des Gesetzes und seine Ausführungsbestimmungen durch Mitteilungen an den Reichstag Stellung zu nehmen.

Jur Begründung führt zunächst der

Abg. Erzberger (Str.) aus: Bei den Lebensversicherungs- gesellschaften sind im letzten Jahre allein drei Millionen Anfragen eingelaufen wegen des Rückkaufwertes der Policen. Eine rechtzei- tige Erledigung dieser Anfragen ist natürlich nicht mehr möglich. Dann bitte ich um eine Erklärung, ob für die im Jahre 1917 fälligen Steuern dieselben Vorschriften und Freiheiten gelten wie jetzt namentlich hinsichtlich der Deklaration nach dem gemeinen oder dem Ertragswert. Es müssen alle Schwierigkeiten vermieden werden, da- mit die Opferfreudigkeit von 1913 nicht getrübt wird.

Reichschatzsekretär Dr. Kühn: Den Standpunkt des Bundes- rates kann ich naturgemäß noch nicht sagen. Für das Reich dürfte die Zahlung der ersten Rate nicht zu weit hinausgeschoben werden und man müsse zu einem gewissen Zeitpunkt übersehen können, wie hoch das Erträgnis des Wehrbeitrages ist. Die Hinausschiebung des Deklarationstermines würde auch eine Verschiebung des Zahlungs- termins bedeuten. Es ist dringend erwünscht, daß ein Ueberschlag über den gesamten Eingang schon bei Aufstellung des Etats für 1915 vorhanden ist.

Nach längerer Debatte wurde der Antrag der Nationalliberalen vom Reichstag einstimmig angenommen.

Zum Faberner Prozess.

= Berlin, 16. Jan. Zum Verzicht des zuständigen Gerichtsherrn auf Einlegung der Berufung im Falle Zabern schreibt der parteilose „Dofalanzeiger“: „Diese Tatsache wird in weiten Kreisen des deutschen Volkes mit Genugtuung begrüßt werden. Nach Lage der Dinge hätte jedenfalls auch die höhere Instanz nur zu einem frei- sprechenden Urteil gelangen können.“

Zu den Mitteilungen der „Nordd. Allgemeinen Zeitung“ daß eine Nachprüfung der Dienstvorschriften angeordnet sei, meint die konser- vative „Kreuzzeitung“: „Eine solche wäre allerdings nötig, um Klarheit und Rechtssicherheit zu schaffen. Wir wollen aber hoffen, daß sie nicht schließlich zur Preisgabe bestehender notwendiger militärischer Befugnisse im Sinne derer führt, die der Zivilbehörde das ausschließliche Recht zusprechen wollen, ein Einschreiten der Militär- gewalt zu veranlassen.“

Die agrar-konservative „Deutsche Tageszeitung“ kann der Ankündigung, wie sie sagt, nur mit schwerer Sorge gegenüber- stehen. Wenn man nur um eine Linie von dem bestehenden Rechts- zustande zurückweichen sollte, so würde das eine verhängnisvolle Nach- giebigkeit gegen Strömungen sein, die auf eine Zerstörung der mo- narchischen Gewalt hinauslaufen.

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ verlangt, daß der Reichs- tag dafür Sorge, daß auch andere Ordres kassiert werden.

Die neue Lage auf dem Balkan.

= Konstantinopel, 16. Jan. Im Theater in Stambul wurde gestern vom Flottenverein unter dem Protektorat des Kriegsministers eine Vorstellung veranstaltet. Der Präsident des Vereins hielt eine Rede, in der er durchblicken ließ, daß er demnächst eine wichtige Mitteilung über die Verstärkung der türkischen Flotte machen werde. — Während der Vorstellung wurde eine beträchtliche Summe für die Flotte gesammelt.

= Bukarest, 16. Jan. Die „Neue Freie Presse“ meldet von hier, daß Bratianu mit der Bildung des Kabinetts be- traut worden ist. Es verlautet, daß Porumbaru Minister des Aeußeren werden wird.

Zur albanischen Frage.

= Salona, 16. Jan. Das Kriegsgericht in Salona hat den tür- kischen Offizier Behr Effendi und seine Genossen, die jüngst mit dem Dampfer „Meran“ dort eingetroffen sind, zum Tode verurteilt. Das Begnadigungsrecht steht der internationalen Kontrollkommission zu.

= Rom, 16. Jan. Das Marine-Departement in Latent hat Befehl erhalten, alle verfügbaren Torpedoboote bereit zu halten, da- mit sie im gegebenen Augenblick nach den albanischen Gewässern ab- gehen können. Es bestätigt sich, daß zwei italienische Bataillone den Prinzen zu Wied auf der Fahrt nach Durazzo begleiten werden.

Berlin, 16. Jan. Wie verlautet, wird Prinz Wilhelm zu Wied unmittelbar nach seiner Ankunft zum erblichen Kö- nige von Albanien proklamiert werden.



Schutz bei Erkältung

bieten durch Desinfektion der Mund- und Nasen- höhle die von mehr als 10 000 Ärzten empfohlenen

Formamin-Tabletten

Näheres über Wesen und Wirkung des For- mamins enthält die für die Gesundheitspflege überaus wichtige Broschüre „Unsichtbare Feinde“, die bei Abforderung durch Postkarte von Bauer & Cie., Berlin SW 48/G, kostenlos versandt wird. Wer Formamin noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.

Hohenlohe Hafer-Flocken sind für Gesunde und Kranke, Kinder und Erwachsene gleich nahrhaft und wohlschmeckend. Nur echt in Paketen „mit der Schmitzerin!“



Winterbilder aus dem Schwarzwald.

I. Triberger Winterfreuden.

Ein klarer Wintertag ist's, als wir gen Triberg fahren. In der Stadt laufen die Menschen mit verdorrten Nasen herum, derweilen drüben die Berge widerhallen von den frisch-fröhlichen St-Heilrufen lustiger Winterportler. Eben hat der Schaffner in langegezogenen Tönen „Offenburg“ ausgerufen und rasch verläßt man sich mit seinen „langen Brettern“, Schneeschuhen oder Ski genannt, und einem dickbauchigen Rucksack in die Wagen des Schwarzwaldbahns. Ein Pfiff, ein Ruck und langsam fliegt der Zug hinaus in die prächtige Winterlandschaft zur Fahrt auf der Schwarzwaldbahn! Wer kennt nicht ihre Reize im Sommer und erst im Winter, wenn es an verschneiten Bergen vorbei durch imposante mit Eiszapfen behangene Bäderte und Lunnels geht, tief unten eingeschneite, mit Schindeln oder Stroh bedeckte Bauernhäuser heraufgrühen oder wild dahinstürmende Bäche das Auge bannen. Und sich hier. In sonntäglichem Gewand schreiten die Schwarzwälder Bauern durch die in reinste Weiß geküllte Landschaft zur Kirche. Echter Schwarzwaldzauber. Die Frauen mit ihren blauen oder roten Halsmützchen mit grünen Bändern, rotgefärbten Jäden, buntgeschmücktem Mieder, dunklen, vielgefärbten, kurzen Röcken und farbigen Strümpfen, die Männer mit langen, schwarzen, rotgefärbten Röcken. Der Zug rollt durchs Gutachtal. Da zieht's auf einen Augenblick wehmützlich durchs Herz. Dort drüben in Gutach haben sie vor wenigen Monaten einen unferen Befehl, den unvergesslichen Schwarzwalddarsteller Wilhelm Hasemann unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung der Umgebung zu Grabe getragen. Wie oft hatte er Staffelei und Mattkisten ergriffen und war hinausgegangen in die glitzernde Schneelandschaft, die weißen, weiten Felder und die heiß brennende Winter Sonne, verführt durch die Farben des Winters. Und wie standen wir immer wieder andachtsvoll vor seinen lebensfrischen, echten Schwarzwaldbildern, die ihm seinen Namen schufen. Langsam schlängelt sich der Zug höher. Tunnel reiht sich an Tunnel. Die landschaftlichen Bilder wechseln kaleidopschartig und überbieten sich gegenseitig an Naturreizen. Das Auge kann sich kaum losreißen von diesen prächtigen Szenarien. Da liegt auch schon Triberg vor uns.

Man muß diesem, etwa 4000 Einwohner zählenden Amtsstädtchen den Ruhm zuerkennen, die führende Winterportstadt in unserem engeren Heimatland zu sein. Dafür sorgte bald mit dem Aufleben des Winterports ein weitschauender, geschäft arbeitender Bürgermeister, der durch seinen Unternehmungsgestalt rasch das Interesse der gesamten deutschen Winterportgemeinde nach Triberg zu lenken verstand. Es sei hier nur an die vor einigen Jahren mit Erfolg abgehaltene Internationale Winterportausstellung erinnert. Heute verfügt das immer mächtigere aufstrebende Städtchen nicht nur über gutes Skigebiet, sondern auch über eine technisch einwandfrei angelegte, ca. 2 km lange Rodelbahn und die einzige Kunstschlittenbahn von ganz Süddeutschland, nicht zu vergessen die auf dem reizend gelegenen Bergsee und den Tennisplätzen im Kurpark stehenden gut gepflegten Eisflächen.

Die Schneeschuhe auf den Schuftern und den Rucksack auf dem Rücken gehen wir in Triberg ein. Die Neßlameisen künden für den Vormittag die Eröffnungstrennen des Bobsleighclubs Schwarzwaldbad auf der Triberger Bobsbahn an. Da heißt es sich spülen, um zum Beginn recht zu kommen. Also geht's die für diesen Tag noch zur Ruhe verurteilten Eier im Hotel zurücklassend, zur Bobsbahn. Ein halbstündiger Marsch bergaufwärts und das Bahnenende ist erreicht. Leute in Gamaschen, dicken Sweets, gestrickten wollenen Mützen eilen bereits geschäftig am Ziel umher. Die Bahn entlang mitten im Wald, namentlich an besonders gefährlichen Kurven, steht ein neugieriges Publikum, in der stillen Hoffnung, eine Sensation zu erleben. Und an Sensationen fehlt es beim Bobsleighsport für wahr nicht. Man nennt ihn den „König des Winterports“, den „Sport der reichen Leute“ und tut nicht ganz Unrecht damit. Bobsfahren erfordert Zeit und Geld.

Mit den kalten Füßen trippelnd, stehen wir in der Nähe des Zieles und warten den Beginn des Rennens ab. Neben uns einige

Einheimische, die mit großer Wichtigkeit über Bobsfahrten sprechen. „Ja“, meint der eine, „im Bob zu sitzen, ist keine Kleinigkeit. Geschwindigkeit und Energie gehört dazu und da bewundere ich den Kapitän Bob „Fram“, der bis jetzt die beste Zeit auf der Triberger Bahn erzielt.“ „Das war auch etwas anderes“, mischt sich ein zweiter ein, „die Bahn war damals vereist, sodass die Bob kaum zu rügeln waren. Heute liegt zu viel Schnee.“ Während man sich unterhält, lüftet ein Ausruf der Menge bereits den ersten Bob an. Borne der Steuerermann, der mittels Leine den beweglichen Vorderrollen dirigiert, dahinter die Mannschaft, die sich willig seinem Kommando fügt. In kurzen, scharfen Worten ertönt die Stimme des Führers: 1, 2, Bob, Bob! 1, 2, Bob, Bob! 1, 2, Bob, Bob! Und gleichzeitig führen die taftblütigen, waghalsigen Gesellen mit dem ganzen Körper eine Schwingung aus, um so das Tempo zu verstärken. Die Gesichter glühen von der fahrenden Fahrt durch die frische Winterluft. Der Schnee knirscht unter den eisernen Rufen, wie Humpelmänner beugen sich die Bobfahrer vor und jurid. Refordzeit! Refordzeit! Davon sind all diese Sportsleute befecht und fiebernd stehen sie am Ziel und warten die Zeit des zweiten Bob ab. Sechs Bob saufen über die Bahn und bewerben sich um den Pokal von Triberg. Dreimal müssen die Fahrer die Bahn nehmen und so heißt es, die Fahrzeuge wieder auf die 1000 Meter über dem Meer liegende Kuppe des „Stenenbergs“ zu bringen. Flugs wird den Bob ein Pferd vorgespannt zur Bergfahrt. Die Bobfahrer sind nach halbständigem Marsche wieder am Start und von neuem hebt das Spiel der Kilometerfresser an. Wir aber sehen uns auf unseren Rodel und ziehen talwärts. Durch die klare Winterluft dringt von oben noch lange der Ruf an unser Ohr: 1, 2, Bob, Bob! 1, 2, Bob, Bob! Droben kämpfen sie immer noch um Bruchteile von Sekunden, auf den Gesichtern liegt ein unheimliches Rästel, die Mundwinkel sind verzerrt und aus den Augen leuchtet das Refordfieber.

Der Nachmittag sieht uns auf der Hofwaldrodelbahn, woß mit die schönste des Schwarzwaldbes. Das ist ein herzerquickendes, frisch-fröhliches Bild. Mit welcher Geschwindigkeit und Eleganz kommen da die Buben und Mädchen die Bahn herunter und wie gemandt meistert das Alter den Rodel. Und schaut nur einmal, irgendwo auf einer Rodelbahn, wenn sie unten angekommen, von ihrem Rodel springen! Rote, frische Wangen, blühende Augen, aus denen Lebensmut und Lebenskraft sprüht. Man nimmt gerne vieles mit in Kauf. Man stapft mühsam durch den Schnee empor bis 900 Meter Höhe, man zieht den Rodelschlitten hinter sich her, der wie ein treues Hündchen, dem Rodeler immer hübsch an den Herzen bleibt, nur um nachher die wenigen Minuten genießen zu können, welche die Talfahrt auf dem Schlitten verleiht. Ist das dann ein Geschrei und Rufen und Jauchzen.

Und wenn die Abendglocken läuten, drüben hinter den Fenstern die Lichter aufblühen und der Mond Häuser und Straßen in ein helles Licht setzt, da wird es in der langgestreckten, steil abfallenden Hauptstraße lebendig. Aus verdeckten Sträßchen kommen Rodeler und Rodelerinnen, ziehen ihren Schlitten ein Stück den Wasserfall hinauf und dann rutschfält und trabbelnd und jagend ist die Hauptstraße hinunter. Da saßen und klirren die Rodelschlitten bergab, beinahe noch toller und verwegener wie am Tag. Auf dem Marktplatz stehen zwei Schulleute. Ohne Widerspruch dulden sie diesen Betrieb und haben selbst ihre Freude daran. Bis 1/2 Uhr. Abends ist ja das Rodeln in der Hauptstraße vom Bürgermeisteramt erlaubt. Erst dann wird es in den Straßen des Städtchens stiller. Die Jugend vertrieht sich mit roten Bäden und hellen Augen in die Stuben und das Alter genehmigt sich in gastlichen Wirtschaften noch ein Abendhappchen.

So verbringt man in Triberg die Wintertage. Draußen in frischer, gesunder Luft auf stinkem Rodel. Und führt euch der Weg einmal in dieses kleine „badische St. Moritz“, dann schaut nicht nur anderen zu, sondern nehmt selbst teil an den Triberger Winterfreuden und die dort verlebten Tage werden euch unvergesslich sein.

Richard Volzauer.

Wie der deutsche Rudersport 1916 gewinnen will.

O. Der deutsche Rudersport ist in den letzten Jahren mächtig in die Breite gewachsen. Insbesondere ist auch für die Heranbildung eines ruderfreundlichen Nachwuchses durch die Vermehrung und den Ausbau der Schülervereine viel geschehen. Nicht ganz Schritt gehalten hat mit dieser Entwicklung die Steigerung des sportlichen Könnens. Es ist noch in frischer Erinnerung, daß auf den letzten Olympischen Spielen in Stockholm unsere deutschen Einer und Achter geschlagen wurden, trotzdem die Gegnerschaft nicht immer die schärfste war. Demgegenüber stand damals nur der erfreuliche Erfolg des deutschen Vierers (vom Ludwigshafener Ruderverein), der allerdings in einem Rennen mit Steuermann ausgefahren wurde, einer Bestimmung, die u. a. die besten englischen Mannschaften von der Beteiligung abgehalten haben mag. Das Programm der nächsten Spiele in Berlin wird auf dem Gebiete des Rudersports umfangreicher sein, besonders auch das Rennen im klassischen Viererboot ohne Steuermann bringen. Der deutsche Rudersport arbeitet schon jetzt eifrig an der Verbesserung des deutschen Könnens für die nächste Olympiade. Dabei ist mit Freuden festzustellen, daß seit den Stockholmer Spielen schon Fortschritte zu verzeichnen sind. Der Deutsche Ruderverband bemühte sich eifrig, seine Vereine zu einer starken Besichtigung wichtiger Auslandsregatten zu veranlassen. So wurden zur berühmtesten aller Wettfahrten, der Henley Royal Regatta, im Jahre 1913 von drei deutschen Vereinen Meldungen abgegeben. War auch ein deutscher Sieg noch nicht zu verzeichnen, so wurde die deutsche Vierermannschaft (vom Mainzer Ruderverein) doch erst im Endlauf durch ein unglückliches Versehen geschlagen. Erfolgreicher war dagegen das Auftreten der deutschen Mannschaften auf der Europa-Meisterschaftsregatta zu Gent im August 1913. Dem Internationalen Verbande, der diese Regatta alljährlich veranstaltet und in den Deutschland erst vor kurzem eingetreten ist, gehören zur Zeit folgende Länder an: Belgien, Frankreich, Italien, Oesterreich, Ungarn, die Schweiz, Rußland, Holland, Deutschland. Nur die Meisterschaften dieser Länder treffen sich auf der genannten Regatta. Es muß daher hoch bewertet werden, daß Deutschland bei seinem ersten Auftreten gleich im Einer- und im Achterrennen siegreich blieb und im Vierer nur gegen eine besonders gute holländische Studentemannschaft unterlag.

Der Deutsche Ruderverband hat ferner als sehr wichtig anerkannt, die deutsche Meisterschaftsregatta nach Möglichkeit auszubilden, um auf ihr wirklich Auszubildenden der besten zu haben und allen erstklassigen Anwärtern die Teilnahme zu ermöglichen. Zu diesem Zwecke hat der Verband 1913 zum ersten Male die Reize- und Bootbesörderungskosten vergütet, trotzdem die Regatta im entlegenen südwestlichsten Winkel des Reichs, auf der idealen Bahn des Rheinhafens bei Straßburg zum Austrag kam. Der glückliche Erfolg der Maßnahme war sogleich dadurch zu erspüren, daß zwei der besten deutschen Achtermannschaften aus Berlin für Straßburg ihre Kennungen abgaben.

Seit der letzten Olympiade hat außerdem im deutschen Rudersport eine große Propaganda zur Bildung von Achtermannschaften aus verschiedenen Vereinen, zunächst eines Plazes, eingesetzt. Den Anlaß hierzu gab der Sieg der englischen Leander-Mannschaft in Stockholm, die aus den besten Ruderern Englands zusammengesetzt war. Auf dem Rudertage in Königsberg bildete sich mit dem genannten Zwecke der Verein „Deutschland“ zur Förderung deutscher Ruderei. Die Bildung solcher Mannschaften wurde in Berlin, Königsberg, Magdeburg, Eßling, Hamburg betrieben, allerdings bis jetzt noch ohne Erfolg. Dagegen steht für dieses Jahr nach den inzwischen getroffenen Vorbereitungen die Zusammenstellung kombinierter Achter zunächst für Mannheim, Berlin und Hamburg in sicherer Aussicht.

Als eine sehr wichtige Vorbereitungsarbeit für die nächsten Spiele sieht man in leitenden Kreisen des Rudersports die Veranstat-

Der Skikurs.

Trude Dahlblitz war 19 Jahre alt, groß und schlank, raffiges Gesicht und schwarzes Kraushaar. Seit 2 Jahren war sie als Sekretärin in einem großen Geschäft tätig, wo die Stille der Mutter. Vier Jahre waren es her, daß Trude ihren Vater verloren hatte, der aus Gram darüber daß er durch unglückliche Spekulation sein ganzes Vermögen verloren hatte, starb. Frau und Kind lieh er völlig mittellos zurück. Dank der guten Erziehung und Ausbildung, die Trude genossen hatte, gelang es ihr bald, eine gutbezahlte Stellung zu erhalten, und so wurde sie schon mit 17 Jahren der Mutter Stütze. Seit zwei Jahren war Trude schon ununterbrochen in ihrem Beruf tätig und nun sollte sie auf den Rat des Arztes, der für ihre Gesundheit fürchtete, einige Zeit ausreisen. Gerne wurde ihr von ihrer Firma ein Urlaub gewährt, den sie, wie der Arzt meinte, im hohen Schwarzwald verbringen sollte.

Der Zufall wollte es, daß Trudes Mutter die Anzeige eines Skikurses im südlichen Schwarzwald las, und sie rief ihrer Tochter, an demselben teilzunehmen.

Das war nun schon lange Trudes Wunsch gewesen, doch scheute sie die für ihre Verhältnisse großen Kosten. Sie sprach mit ihrer Mutter deswegen, doch wollte diese keine Bedenken aufkommen lassen, und Trude ließ sich in die Liste der Teilnehmer aufnehmen.

Einen Stanzang fertigte sie mit Hilfe der Mutter selbst und die übrige Ausrüstung war rasch beisammen. Frohen Herzens trat Trude am Tage vor Anfang des Kurzes ihre Reise an. Mehrere Damen und Herren stiegen in Karlsruhe in ihr Abteil ein, auch Teilnehmer des Kurzes, wie aus ihren Gesprächen zu entnehmen war.

„Es war ein ledies Böllchen, die Skiführer, im blauen Norwegerganz, wie sie so sorgenlos in die Ferne führen, sich gegenseitig neckten und Lieder sangen, die abwechselnd auf der Zuspige begleitet wurden.“

Sie hätte manchen alte Tante, die über die jegige freie Erziehung der Jugend schimpft, ihre Freude an diesem Wite gehabt, wer wollte auch der Jugend diese reine Freude mißgönnen.

Trude war es auch recht leicht ums Herz. Als sie so dahinfuhr durch die prächtige Winterlandschaft. Wohl und Wehe zugleich, fuhr sie doch ihrer Vaterkad' entgegen, die sie seit dem Tode ihres Vaters nie noch gesehen hatte. Gerne hätte sie an der Fröhlichkeit der anderen teilgenommen, aber sie sah noch allein, abseits, sie wollte alles

in sich aufnehmen was ihr das Auge bot, wollte gleichsam Schritt für Schritt ihrer Vaterstadt entgegengehen.

Nun rief's auch schon „Freiburg“. Jäh durchzuckte es Trude. Das also war ihre Heimat. Sie mußte, daß es der Wunsch ihrer Mutter war, hier oder in der Nähe wieder zu wohnen, und so bald sich Gelegenheit bot, wollte sie der Mutter diesen Wunsch erfüllen.

Auf dem 3. Gleise stand bereits der Zug ins Hölenthal, als Trude hinüber kam. Es bot sich ihr ein hübscher Anblick. Blaue Mützen, gelbe und schwarze Schneeschuhe. St-Heil rief's von allen Seiten.

Langsam setzte sich der Zug in Bewegung und aus der einen Ecke erklang's:

„Froh und frei,
Froh und frei
Ziehen wir dahin
Leicht ist das Gepäck
Und froh ist unser Sinn.“

Ja, froh und frei waren die Leute. Das merkte man ihnen an, ging es doch hinaus in die Freiheit, in die schöne Natur, die Sorgen zurücklassend.

Da draußen, wo der Schnee blinkt und knirscht, wo Stipur an Stipur sich reibt, wo plötzlich ein aus dem Boden gewachsen, eine Gestalt vor einem auftaucht, ob Männlein oder Weiblein, das läßt sich nicht immer gleich beurteilen. Da draußen, wo die Natur in solcher Reinheit vor uns liegt, da gibt es keine Sorgen, und man möchte ausrufen: „Kommt alle heraus, die Ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquiden.“

Wer kennt sie noch nicht; eine Winterlandschaft, eine große Wiese mit prächtigem Pulverschnee, gleichsam ein großer weißer Teppich oder ein verschneiter Wald, die Zweige der Bäume unter der Last des Schnees fast zu Boden gedrückt.

Wer die Winterlandschaft nicht kennt, der gehe einmal hinaus an einem Sonntagsmorgen durch den verschneiten Wald, der durchschreite eine Wiese, frühmorgens, wenn sie noch keines Menschen Fuß betreten hat, und der beobachte das Schneeben der Sonne, wie sie mit ihren letzten Strahlen die Berggipfel beleuchtet; wie der Schnee dann glitzert, das Auge kann sich nicht satt sehen, es ist wie im Märchenland. Auch Trude war es ab sich zu Putz. Sie war ganz in das Schauen der Natur verunken.

Der Zug hatte Rittenweiler erreicht und für einen kleinen Augenblick wird St. Margen mit seinen zwei Kirchtürmen sichtbar; auch die Höhen von St. Peter sind zu sehen, und der Randel grüht in seiner majestätischen Größe herüber.

Noch ein kleines Stück weiter und der schönste Rundblick bietet sich dem Auge.

Vor uns Otten, Neßelsache und Frauensteige, nach rechts das Rotel und der Hinterwaldkopf mit seinem kahlen Haupte beleuchtet von der untergehenden Sonne.

Das alles durfte Trude wieder sehen, nach Jahren! Es war ihr wie ein Traum. Blühlich schön es an ihr Ohr:

„Zwei Brettle, ein g'fürriger Schnee, juchse,
Das ist meine höchste Idee!“

Trude hatte auf einen Augenblick ganz vergessen, daß sie sich in großer Gesellschaft befand, und nun lautete sie voll Freude dem hübschen Gesang und Zuspigeispiel und abermals hörte sie:

„Zwei Brettle, ein g'fürriger Schnee, juchse,
Das ist meine höchste Idee!“

Ja, das war aus ihre höchste Idee und dazu ein ganz kleines Häuschen, hier auf den Höhen des Schwarzwaldes.

Wieder tönt' es an ihr Ohr:

„Ich hab' mein Wagen vollgeladen,
Boll mit jungen Mädchen,
Als wir an das Stador kamen,
Sangen sie durch's Städtchen,
Drum lab' ich mein Lebtag,
Nur junge Mädchen auf mein'n Wagen.
„Hü, Schimmel, hü.““

Da war's Zufall, oder Abficht, traf sie ein Blick aus des Sängers Auge, und er nickte ihr zu.

Es war ein Lehrer des Skikurses, und er hatte Trude schon die ganze Zeit beobachtet.

Hintergarten! Wie war's möglich, daß all diese Menschen in dem Zuge waren. Wie ein Heer Soldaten mit aufgefanztem Bajonett saßen sie aus, die vielen Skifläner und -läuferinnen.

So kamen sie im „Wäler“ in Hintergarten an. Gleich kam die Wirkin und nahm alle in Empfang.

Am Abend versammelten sich die Teilnehmer im Nebenzimmer und der Kursleiter hielt eine kleine Ansprache über den Reiz des

fung der Europa-Meisterschaftsregatta 1914 in Berlin an, die Deutschland übernommen hat, obwohl eigentlich Frankreich an der Reihe gewesen wäre. Diese Regatta wird im August stattfinden, und zwar unter möglichst gleichen Verhältnissen wie das Ausrudern der Olympiarennen im Jahre 1916. So sollen z. B. auf der Bahn des Berliner Regattaver eins in Grünau umfangreiche Abschnügelungen vorgenommen werden, um das Steuern zu erleichtern und den Booten größeren seitlichen Schutz gegen Wind und Wellen zu gewähren. Die Kosten dieser Arbeiten werden auf mehrere Tausend Mark veranschlagt. Außerdem werden stets nur höchstens vier Boote zum Start zugelassen werden, damit durch die hierdurch bewirkte Verschmälerung der Bahn diese vollständig gerade gelegt werden kann. Es ist zu erwarten, daß sämtliche zum Internationalen Verbande gehörenden Landesverbände zu dieser Regatta melden und zu ihnen noch die Mannschaften des Nordischen Verbandes treten werden, dessen Eintritt in den Verband bevorsteht. Die an die ausländischen Mannschaften zu zahlenden Reiseentschädigungen — wie sie im Gesetz des Internationalen Verbandes festgelegt sind — werden die Höhe von 10 000 Mark erreichen, sobald sich der gesamte Kostenaufwand auf rund 20 000 Mark belaufen wird. Es steht also eine Veranstaltung in Aussicht, die auch ganz allgemein eine starke Belebung des allgemeinen Interesses für die Ruderei zur Folge haben muß.

Auf einen vorzüglichen Plan ist schließlich der schon genannte Verein „Deutschland“ verfallen. Ausgehend von der Erkenntnis, daß eine wesentliche Stütze des deutschen Rudersports die deutschen Studenten bilden müssen, diese aber in ihrer großen Masse wie jedem Sport so auch dem Rudern noch fern stehen, sollen für die Akademiker so günstige Möglichkeiten zur Ausübung des Rudersports geschaffen werden, daß sie sich eher als früher zu seiner Betreibung entschließen können. Große Hindernisse waren in dieser Hinsicht bisher die geringen Geldmittel der studentischen Vereine, die ihnen die kostspielige Beschaffung auswärtiger Regatten, die Verpflichtung tüchtiger Lehrrudersportler u. a. unmöglich machte, ferner die durch den häufigen Wechsel der Mitglieder bedingte geringere Leistungsfähigkeit gegenüber den bürgerlichen Vereinen. Daher sollen in Zukunft in jeder deutschen Universitätsstadt akademische Rennen veranstaltet werden, die nur für Ruderey offen sind, die auf einer Regatta im Kleinboot noch keinen Sieg errungen haben. Die Rennen sollen im Halbausleger-Kleinrudern oder Seegigs ausgefahren werden, damit eine Mannschaft nicht auf den Transport ihres Rennboots angewiesen ist. Die Unkosten sollen durch niedrige Einfätze so gering wie möglich gehalten werden. Um für diese Anfängerrennen den nötigen Anreiz zu schaffen, hat der Ausschuss des Vereins „Deutschland“ beim Deutschen Reichsausschuss die Stiftung besonderer Ehrenpreise beantragt, der der Reichsausschuss sympathisch gegenübersteht. Der sportliche Wert dieser Rennen soll noch dadurch erhöht werden, daß die deutschen Landesverbände, die schon mehr als hundert Ehrenpreise errungen haben, gebeten werden, aus dem Schatz ihrer Andenken eins für die neuen Studentenrennen zu überlassen. In Anerkennung der Opferwilligkeit haben solche Preise bereits zugestimmt: der Mainzer Ruderverein, Rudergesellschaft Sachsenhausen, Frankfurt a. M., Rudergesellschaft „Bratislamia“, Breslau, Ruderverein Mannheimer, Ruderverein „Amicitia“, Mannheimer Ruderverein, Berliner Ruderverein „Sellas“. Der Deutsche Ruderverband soll dann nach den Vorschlägen des Ausschusses die Durchführung eines allgemeinen Universitäts-Wettkampfs selbst in die Wege leiten und hierfür die Stiftung eines Kaiserpreises erbitten. Diese Rennen würden dann das lange entbehrte Gegenstück zu den großen Universitätsrennen des Auslandes werden.

Alle diese Maßnahmen sind sehr wohl imstande, den deutschen Rudersport in der noch zur Verfügung stehenden Zeit bis 1916 zu größeren Erfolgen zu befähigen. So liefert die Existenz der Olympischen Spiele in einem einzelnen Fall von neuem den Beweis, daß der olympische Gedanke der gesamten Entwicklung des Sports und damit der Allgemeinheit zugute kommt.

Die Bedeutung der Olympischen Spiele.

Die Bedeutung der modernen, seit dem Jahre 1896 wieder ins Leben gerufenen „Olympischen Spiele“ ist vielfach noch nicht mit genügender Klarheit erkannt worden. Es handelt sich bei diesen Spielen nicht um einen belanglosen Vergleich einzelner körperlicher Leistungen, die von einigen besonders Befähigten an den Tagen dieser Spiele vollbracht werden. Die Wirkung der Olympischen Spiele reicht vielmehr tief hinein in die breiten Volksschichten.

Zunächst treffen in den verschiedenen Wettbewerben der modernen Olympiaden allerdings nur die von ihrem Lande auserlesenen, also seine besten Streiter aufeinander. Die ganze Kulturwelt stellt ihre Vertreter. Damit die Leistungen auch stets eine über die engeren Landesgrenzen hinausgehende Bewertung für sich in Anspruch nehmen können, besteht die Vorschrift, daß jeder im Programm der Olympischen Spiele aufgeführte Wettbewerb bei mindestens sechs Nationen in Übung sein muß. Diese Bestimmung macht es z. B. unmöglich, das englische Cricketspiel oder das amerikanische Kugelspiel im Rahmen der Spiele als Wettbewerb zum Austrag zu bringen. Im übrigen nähert sich das Programm immer mehr einer festen, unabänderlichen

Form — der Pariser Sportkongress des nächsten Jahres wird sie endgültig festlegen — und es wird auch dafür Sorge getragen werden, daß für die eigentlichen Olympischen Spiele nur diejenigen Sportarten gewertet werden, die von Bedeutung für die Volkserziehung oder mindestens von Menschentraft abhängig sind, vor allem also Athletik, Turnen, Schwimmen, Rudern, Radfahren, Fußball und verwandte Zweige. Die Industriesports und die sonst mit engeren Zielen verknüpften Sportarten sollen zwar auch den Olympischen Spielen angeschlossen werden, um ein möglichst vollständiges Bild vom Sport der ganzen Welt zu geben, werden aber äußerlich scharf von jenem eigentlichen Kern der Spiele getrennt.

Schon diese Betrachtung zeigt, daß die Ergebnisse der modernen Olympischen Spiele nicht ganz gleichgültig sind. Die Frage, welches Volk die leistungsfähigste Jugend oder die besten Schwimmer hat, verdient Beantwortung, denn sie läßt einen Rückschluß zu auf die körperliche Ausbildung einer Nation überhaupt. Eine lehrreiche Befestigung dieser Tatsache lieferten die letzten Olympischen Spiele in Stockholm. Dort waren in den Endläufen der athletischen Wettbewerbe stets mehr Amerikaner vertreten als Mitglieder irgend eines anderen Volkes, d. h. hätte man den Vereinigten Staaten von Nordamerika ihre olympischen Steger selbst genommen, so hätten sie ihre Weltmeisterkronen immer noch mit anderen Preisrädern ihrer Heimatlagge heimgeführt!

Die Teilnehmerzahl bei den Olympischen Spielen zählte bereits nach mehreren Tausenden und werden in Berlin 1916 zweifellos eine neue große Steigerung gegen die letzten Olympiaden erfahren. Die bei den Spielen versammelte Elite der besten Jugend aller Kulturvölker der Erde repräsentiert also schon einen ganz ansehnlichen Bruchteil der körperlich tätigen Jugend überhaupt. Vielleicht ebenso wichtig für die einzelnen Länder ist aber die Notwendigkeit, mit Rücksicht auf die Spiele und ein ehrenvolles Abschneiden auf ihnen unablässig ein starkes Geschlecht heranzubilden, aus dem sich dann Olympiasieger und Olympialieger auswählen lassen. Daß es nicht leicht ist, Erfolge zu erringen gegenüber den großen Anstrengungen der auf dem Welttheater besonders tätigen Nationen, die auch auf sportlichem Gebiete nicht hinter anderen zurückstehen wollen, dürfte klar sein, und so haben denn z. B. die Vorbereitungen zu den nächsten, noch fast drei Jahre entfernten Spielen schon allerorten eingesetzt. Nicht Hunderte, sondern Tausende junger Leute werden so auch in Deutschland durch den ständigen Hinweis auf ein großes Ziel zu besonders hartem Anspannen ihrer Kräfte und zu vernünftiger Lebensführung veranlaßt. Das ist ein unverkäuflicher Gewinn für die Veredelung der Lebenskultur und nicht minder für den alle diese Jugend in stiller Arbeit einenden nationalen Gedanken.

Die wohlthätigen Folgen dieser vorbereitenden Arbeit reichen noch viel weiter: sie zwingt zur Anlegung von Spiel- und Sportplätzen, von Schwimmhallen, zur Unterhaltung von Turn- und Sportvereinen aller Art, und wenn die Olympischen Spiele erreichen, daß hier so manche Unterlassungsünde unserer Stadtverwaltungen und unserer privaten Freigebigkeit gutgemacht wird, so verdienten sie schon allein deswegen die warmste Unterstützung aller Freunde unserer Jugend und der Wohlfahrt unseres Volkes. Es ist ja schließlich immer so, daß ein äußerer Anstoß kommen muß, um solche Arbeit in Bewegung zu setzen. Das Regimentssubstitut unseres Kaisers in diesem Jahre hat uns bereits zu einigen Volkssparten, Hallenbädern, Spielplätzen verholfen: daß hier noch lange nicht genug geschieht, darüber ist man sich einig.

Da nun Deutschland die ehrenvolle Rolle zugefallen ist, im Jahre 1916 Veranstalter der Olympischen Spiele zu sein — es sind die ersten auf deutschem Boden — so muß es sich für uns nicht bloß darum handeln, die Spiele einwandfrei und mit äußerem Glanze durchzuführen. Die Voraussetzungen für dieses fast selbstverständliche Erfordernis scheinen schon gegeben, wie denn überhaupt jede Olympiade bisher eine Ueberbretterung der vergangenen darstellte. Vier Jahre Abstand geben genug Zeit zum Lernen und Bessermachen. Das ist für Deutschland aber nicht genug. Wir müssen vielmehr aus diesen Olympischen Spielen ein Ereignis machen, das sich in den Annalen der Geschichte dauernd einprägt. Die Tatsache, daß die Stätte der Spiele ins deutsche Stadion bei Berlin gelegt ist, verleiht ihnen eine weit über den Sport und seine Kreise hinausgehende Bedeutung. Das zeigt sich schon heute an der Art der Vorbereitungen im Auslande. Denn Deutschland will sich nach so vielen anderen Errungenschaften auch auf dem Gebiet der körperlichen Ausbildung seiner Jugend nicht mehr von anderen Ländern zurückdrängen lassen, und ob uns der erste Schritt zu dieser Entwicklung schon auf den nächsten Olympischen Spielen gesteht, das ist die Frage, der man ordnungsmäßig nicht nur einen sportlichen, sondern geradezu einen politischen Inhalt beimißt. Denn mindestens für die Länder englischer Zunge — die Häupterreich des Erdballs — ist der Ruhm des sportlichen Könnens ebenso wichtig wie der unserer Fortschritte auf dem Weltmarkt, und wir werden auf deren Gunst uns bald an den Gedanken zu erwöhnen, daß wir bisher tatsächlich etwas sorglos an der körperlichen Erziehung des jungen Geschlechts vorbeigegangen sind, so daß es uns nur recht sein kann, daß wir in den Olympischen Spielen einen wertvollen — wenn auch nicht den einzigen — Gradmesser der Volkstreu besitzen.

Winter sport

Der Deutsche Ski-Verband hat sich in den letzten Jahren in bemerkenswerter Weise entwickelt. Der Verband, der im Jahre 1905 erst 2450 Mitglieder zählte, besitzt jetzt, rechnet man die 4300 Angehörigen der Jugendabteilung hinzu, rund 32 850 Mitglieder. Allein

im letzten Jahre traten dem Verbande 24 neue Vereine mit 1498 Mitgliedern bei. Dem Deutschen Ski-Verbande gehören folgende zehn Landesverbände an: der Schwäbische Schneeschuh-Bund mit 89 Ortsgruppen, der Ski-Club Schwarzwald mit 31 Ortsgruppen, der Ski-Verband Sachsen mit 52 Ortsgruppen, der Thüringer Winterport-Verband mit 30 Ortsgruppen, der Oberharzer Ski-Club mit 27 Ortsgruppen, der Ski-Verband Sauerland mit 31 Ortsgruppen, der Elsaß-Lothringischer Ski-Verband mit 18 Ortsgruppen, der Verband mittel-deutscher Skibererine mit 10 Ortsgruppen, der Verband Süd-Thüringer und fränkischer Winterportvereine mit 11 Ortsgruppen, sowie der Allgäuer Ski-Verband mit 9 Ortsgruppen. Dazu kommen noch 61 einzelfühende Gruppen.

Die Deutsche Skimeisterschaft 1914 kommt, wie mehrfach mitgeteilt, anlässlich des Hauptverbandswettlaufes des Deutschen Skiverbandes am 24. und 25. Januar durch die Münchener Skibererine in dem wohlbekannten oberbayerischen Winterportplatz Garmisch-Partenkirchen zum Austrag. Diese bedeutendsten Wettläufe des Jahres, über 30 000 Mitglieder zählenden Deutschen Skiberandes sind schon seit Jahren die wichtigsten sportlichen Veranstaltungen Deutschlands, und seit zwei Jahren ist das Interesse für sie und die dabei gezeigten Leistungen deshalb sehr gewachsen, weil im Rahmen dieser Wettläufe auch der allgemeine Deutsche Militärwettkampf um den Schwedenbecher zum Austrag kommt. Schon im letzten Winter lief dieser Militärwettkampf Mannschaften fast sämtlicher deutscher Skikommandos an den Start, und in Garmisch-Partenkirchen rechnet man für heuer bestimmt mit der Teilnahme von etwa 30 Patrouillen. Die anderen Wettläufe werden deshalb guten und sehr guten Sport zeigen, weil an ihnen die Bewerber um die Meisterschaft von Deutschland im Skilauf, also die besten deutschen Skiläufer, teilnehmen. Das genaue Programm der Wettläufe erscheint dieser Tage als eine reich illustrierte Broschüre und ist von der Geschäftsstelle der Wettläufe München, Bayerstraße 25 (Walter Schmidlung) zu beziehen.

Das Rennen um die Skeleton-Europa-Meisterschaft des Internationalen Schlittensport-Verbandes findet am 23. Januar auf der Schachalpbahn in Danos statt. Das Programm ist soeben herausgegeben. Der 1. Preis besteht in einem silbervergoldeten Pokal und dem Meisterschaftstitel, der 2. Preis in einem silbervergoldeten Pokal, der 3. Preis in einem Becher. Das Rennen ist offen für Mitglieder von Sportvereinen, welche dem Internationalen Schlittensportverband angehören. Meldungen sind zu richten an den Internationalen Schlittensklub Danos, Herrn van Eng, Danosdorf. Das Programm sieht auch einen entsprechenden Festteil vor. Am 21. Januar, abends 8 1/2 Uhr, findet im Café-Restaurant Rätzscher Hof die Begrüßung der Gäste durch den Internationalen Schlittensklub statt, am 22. Januar, abends 8 1/2 Uhr, ist ein zwangloses Zusammensein im Restaurant des Kurhauses bei der Mault der Kurpelle vorgesehen. Am 23. Januar, dem Tage des Rennens, das vormittags 10 1/2 Uhr seinen Anfang nehmen wird, folgt um 2 Uhr eine Telling-Party in die Umgebung. Abends 8 1/2 Uhr ist die Preisverteilung im Sporthotel Central mit entsprechendem Unterhaltungsteil.

Allerlei

Die Bewerbungen um das „Deutsche Sportabzeichen“, welchen Namen das frühere „Olympische“ Sportabzeichen jetzt erhalten hat, sind in der zweiten Hälfte des Jahres 1913 so zahlreich und erfolgreich gewesen, daß leicht ein außerordentlich große Anzahl von Prämierungen hat stattfinden können. Im Besitz der Auszeichnung in Gold sind nunmehr bereits 74 deutsche Sportleute, während nicht weniger als 775 die bronzene Auszeichnung erwarben. Außer der Umwandlung des Namens sind übrigens auch noch einige andere Änderungen vorgenommen worden. Die Leistung in der ersten Gruppe, 300 Meter Schwimmen, ist jetzt zeitlich begrenzt worden; die 300 Meter müssen in 9 Minuten geschwommen werden. Die Befestigung der Leistung im Eishockey erfolgt, soweit das landübliche Spiel in Frage kommt, durch den Deutschen Eisklub-Verband, und bezüglich des Spiels mit dem Ball (Bandy) durch den Deutschen Hockey-Bund. Die eine der in Gruppe 5a zur Wahl stehenden Leistungen, 20 000 Meter Radfahren auf der Bahn, muß jetzt in 40 anstatt wie früher in 48 Minuten bewältigt werden. Im Skilauf wird in Zukunft nicht mehr die einfache Zurücklegung einer Strecke von 20 Km. verlangt, sondern jeder, der bei einem von Deutschen Ski-Verbande oder einem der ihm angehörenden Landesverbände veranstalteten Wettlauf eine Strecke von 12 bis 15 Km. in der nicht mehr als doppelten Zeit des Siegers zurücklegt, erfüllt damit die gestellte Bedingung.

Aus den Kurorten

Triberg, 16. Jan. Dieser Tage trafen Prinz August zu Solms aus Warmstadt und Alexander Graf zu Erbach aus Erbach im Oberwald hier ein zur Ausübung des Winterports. Die Herren haben Abteilungsquartier im „Hotel Wöden-National“.

Das Kurbad Schloß Oberwittstadt (Baden), unweit Heidelberg, ist wie uns mitgeteilt wird, auch im Winter von kranken Männern und Frauen gut besucht worden, die Heilerfolge werden von Geheilten sehr gerühmt.

Das Springen auf Skiern.

Eine Kunstfertigkeit, die von den meisten Vätern zunächst in ihrem eigentlichen Wesen mißverstanden wird, ist die des Springens auf Skiern. Was hierbei vor sich geht, ist eigentlich mehr ein Schwingen als ein Springen. Es ist überhaupt nur auf einem Abhänge möglich und auch der beste Skiläufer wäre nicht imstande, auf ebener Erde, resp. auf glatter Schneebahn auch nur über einen Stuhl zu springen. Wer also von Skispringen von 30 und mehr Metern gehört und dabei angenommen hat, daß der Ski eine ganz besonders phänomenale Sprungkraft besitze, die den Menschen zu außergewöhnlichen Leistungen befähige, der ist im Irrtum. Allerdings, die Leistungen, die man mit Skiern erzielt, sind wohl ganz hervorragende aber sie werden sozusagen auf durchaus natürlichem Wege erreicht.

Zum Springen auf Skiern braucht man vor allen Dingen neben den Skiern selbst einen sogenannten Sprunghügel, das heißt einem fast geeigneten Hügel, der in der Mitte etwa einen Abhang, die Sprungschanze, hat. Das Springen geht nun in der Art vor sich, daß der Skiläufer sich an oberem Ende des Hügelns in Bewegung setzt, die geneigte Bahn hinabgleitet, sich an der Sprungschanze plötzlich abstemmt und nun einige Meter durch die Luft fliegt, worauf er schließlich wieder auf das untere Ende des Hügelns aufspringt und nun, wenn er das Gleichgewicht zu bewahren vermag, in stotter Fahrt weiter gleitet. So einfach, wie es hier geschildert wird, ist die Sache natürlich nicht; der Anfangs- und die Sprungschanze üben, ehe ihm auch nur ein Sprung von wenigen Metern glückt, und meistens kommt er beim Niederprunz zu Fall und läuft nun in einer Wolke aufsprühenden Schnees den Abhang hinab. Die Sache sieht zwar gefährlich aus, ist es aber keineswegs, denn der Schnee ist weich und vor allem so leicht, daß er bei heftigen Aufprall beim Niederprunz vollkommen in sich auflöst. Je steiler die Sprungschanze, desto gefährlicher der Niederprunz; der Ski trifft dann nämlich beim Niederprunz auf eine fast horizontale Fläche, an der er sofort hinabgleitet, findet also so gut wie keinen Widerstand vor. Das Haupterfordernis für einen gelungenen Sprung ist natürlich ein geschicktes Abschleichen. Beim Abschleichen reguliert man die Haltung des ganzen Körpers, die Stellung der Füße und demnach auch die Stellung im Sprung. Dies sind die Faktoren, die in erster Linie den Erfolg des Sprunges beeinflussen.

Über die Technik des Springens sei hier nur folgendes gesagt: Die Geschwindigkeit mit der man den Abhangpunkt verläßt, soll nicht zu groß sein, da es, um das Gelingen des Sprunges zu gewährleisten, im hohen Grade wichtig ist, daß man im Moment des Abschleutens eine ganz bestimmte Haltung einnimmt. Geht man beim Anlauf den Hang hinab, so legt man den einen Fuß etwas vor den anderen; die beiden Ski hängen man dabei dicht zusammen. Im Augenblick des Abschleutens von der Schanze gehe man ein wenig in die Knie und beuge den Oberkörper dabei nach vorn, während man die seitwärts gedrehten Arme schwingend absetzt. Die Technik des Springens ist natürlich bei allen Springern nicht dieselbe, da aber bei den großen Wettpringern meistens nicht die Weite des Sprunges ausschlaggebend ist, sondern vielmehr dessen ganze Ausführung, also Anfahr-, Abprunz-, Niederprunz und die dabei bewahrte Haltung, während die Weite erst in zweiter Linie in Frage kommt, so hat sich bei den hervorragenden Springern ein ziemlich einheitlicher Stil herausgebildet. In der Hauptsache unterscheidet man jedoch zwei Sprungstile, den aufrechten, bei dem der ganze Körper gestreckt ist, und den mit angezogenen Beinen, bei dem zugleich durch Schwingen der Arme die Länge des Sprunges erhöht werden soll. Immerhin wirkt die letztere Art ziemlich unschön, vom Gesichtspunkt des Beobachters aus beurteilt.

Was leisten nun die Springer auf Skiern? Diese Frage beantwortet man am besten durch Aufzählung einiger Rekordsprünge. In Norwegen wurde im Jahre 1905 ein Sprung von 46 Meter Länge ausgeführt, der jedoch als Rekord nicht gilt, da der Springer beim Niederprunz zu Fall kam. Es zählen überhaupt nur die sogenannten gestandenen Sprünge, das heißt solche, bei denen der Springer, ohne zu fallen den ganzen Sprung vollendet. Der weiteste gestandene Sprung wurde 1902 auf dem berühmten Sprunghügel zu Modruun von Niels Gjesstrang ausgeführt; er maß volle 42 Meter. In Deutschland haben deutsche Springer im Jahre 1906 am Feldberg Sprünge von über 30 Meter Weite vollführt und damit gezeigt, daß sie ihren norwegischen Vorfahren nicht mehr allzuweit nachstehen. Ein Sprung von 15 bis 20 Metern ist aber auch schon eine ganz adäquate Leistung, ja, kann unter Umständen wenn die Haltung des Springers tadellos ist, sogar das Prädikat hervorragend verdienen. Uebrigens ist die Weite des Sprunges hauptsächlich von der Beschaffenheit des Sprunghügelns abhängig. Je steiler dieser ist, desto weitere Sprünge gelangen auf ihm.

ichen Wert des Skisportes, die mit einem kräftigen „Ski-Heil“ jählich nachdem sich die Leiter und Teilnehmer gegenseitig bekannt gemacht hatten, sah man bei Sang und Klang noch einige Stunden beisammen.

Am anderen Morgen um 9 Uhr fand man sich auf der Übungs-Weise ein. Es begann ein fleißiges Ueben, bergauf und bergab, niemand wollte zurückstehen; man merkte, es war allen ernst mit dem Ueben.

Trude hatte viel Freude an diesem Ueben und dank ihrer Elastizität und Ausdauer war sie bald eine der besten Schülerinnen. Viel Freude hatte auch ihr Skilehrer Dr. W. an ihr. Wenn irgend möglich, war er immer an ihrer Seite.

Trude gab sich nun ganz dem Genusse und der Sorglosigkeit hin und wenn am Abend die kleine Gesellschaft beisammen saß beim Zupfgeigenpiel, dann sang auch sie mit frohem Herzen all die hübschen Liedchen, die sie in der kurzen Zeit gelernt hatte.

Nur allzu rasch flogen die Tage dahin, und der Kurs ging seinem Ende entgegen; für alle Teilnehmer wohl unvergeßliche Stunden. Trude blieb noch vierzehn Tage, und hatte Gelegenheit, gemeinsam mit ihrem Skilehrer die Schönheiten des Schwarzwaldes in der Gegend des Feldberges kennen zu lernen.

Nur ungern, aber doch voll des Dankes nahm sie Abschied von schönen Schwarzwald.

Auf Wiedersehen nidte sie allen Bergen zu und auf Wiedersehen rief auch ihr Skilehrer beim Abschied. Nun war Trude seit 8 Wochen wieder in ihrem Besitze tätig. Unvergeßlich blieben ihr die Tage im Schwarzwald, und es war für sie immer eine Erholung, wenn sie am Abend ihrer Mutter vom Skikurs erzählte.

Unvergeßlich war für Trude auch ihr Skilehrer Dr. W., und sie war gar nicht sehr erstaunt, als sie ihn eines Abends bei ihrer Mutter antraf, und seine Augen schienen sie zu fragen: „komm ich recht“ und die ihren antworteten „ja“.

Im Späthjahr sollte die Hochzeit sein, und die Mutter mußte das kleine Häuschen auf der Höhe von Hintergarten einrichten, bis das glückliche Paar von der Reise durch die Schweiz nach Hause kam.

Groß war Trudes Freude, als sie ihr kleines Heim betrat und man sich schöne Tour unternahm sie mit ihrem Gatten zusammen. Er ist stolz auf sein junge Frau, die so tapfer mit ihm Schritt hält, wenn es gilt, große Schwierigkeiten zu überwinden und der Ruf erklingt: „Ski-Heil“.

M. Ditz-Durlach.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 16. Januar.

Frühverlängerung für die Wehrbeitragsklärung!

In der heutigen Sitzung des Landtags erklärte Finanzminister Dr. Rheinboldt, daß für die Abgabe der Wehrbeitragsklärung nunmehr Frist bis 31. Jan. gegeben sei. Damit wird ein allgemein laut gewordener Wunsch erfüllt, daß sehr vielen Verpflichteten außerordentlich schwierig gefallen wäre, die Erklärung bis zu der bisher gestellten Frist vom 20. Januar abzugeben. Die Fristverlängerung für Preußen war schon seit einigen Tagen bekannt, über eine solche für Baden aber waren selbst amtliche Stellen gestern noch im Unklaren. Bekanntlich wird derjenige, der seine Erklärung nicht bis zu dem von der Regierung festgesetzten Termin abgibt, mit einem Zuschlag von 5 Prozent des Wehrbeitrages belegt, sofern er nicht in der Lage ist, nachzuweisen, daß er aus gewichtigen Gründen die Erklärung nicht früher fertigstellen und einreichen konnte. Eine ist also dringend geboten!

...: Grothherzogin Silda, die gestern abend das Hoftheater in Stuttgart besuchte, wird heute abend 6 Uhr wieder nach der Residenz zurückkehren, wo ihre Ankunft um 7 Uhr 34 erwartet wird.

70. Geburtstag. Herr Chorführer a. D. Jakob Weiß, eine durch seine langjährige Tätigkeit am Karlsruher Hoftheater weiteren Kreisen bekannte Persönlichkeit, kann morgen, Samstag, seinen 70. Geburtstag begehen. Weiß, der den Feldzug 1870/71 mitgemacht hatte, war 45 Jahre lang im Chor des hiesigen Hoftheaters tätig. Im Oktober v. J. wurde er infolge vorgeschrittenen Alters pensioniert und gleichzeitig vom Landesfürsten durch Verleihung des Verdienstkreuzes zum Jährlicher Löwenorden ausgezeichnet. Auch von dieser Stelle aus seien dem Jubililar die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Geburtstag ausgesprochen.

Ufthalbahn. Die badische Lokalfestbahn gibt bekannt, daß von kommenden Montag an die Station Karlsruhe-Westplatz außer Betrieb gesetzt und der neue provisorische Endbahnhof der Ufthalbahn an der neuen Bahnhofstraße für den gesamten Verkehr in Betrieb genommen wird. An der neuen Station der Ufthalbahn wurden in den letzten Tagen zwei Wellblechhäuser montiert, die an Stelle des bisherigen Aufnahmegebäudes benützt werden sollen.

(1) Die Eisbahn im Stadtpark ist heute abend bis 10 Uhr geöffnet.

Zr. Der „Berein der Köche“ feierte am Mittwoch im großen Saale der Festhalle sein 15. Stiftungsfest. Die Fete wurde mit einer Jahresausstellung eingeleitet, die ab mittags 2-6 Uhr dem Publikum zur allgemeinen Besichtigung freigegeben war. Der Besuch der Ausstellung, die als wohlgeordnete bezeichnet werden kann, war über Erwarten gut. Aus den zur Schau gestellten Gegenständen seien besonders erwähnt: Eine hochfeine Martinigans, gestiftet von Herrn Werner, ein von Herrn Stelzer gestifteter Rehrücken und ein von Herrn Schappacher gestifteter Truthahn an bellona zeigten, mit welcher feinsinnigem Geschmack die Ausstellung aufgebaut war. Die drei genannten Fische wurden von den Köchen der hiesigen Restaurants, Herrn Schappacher, hand des Küchenchefs des Bahnhofsrestaurants, Herrn Schappacher, Forellen nach Helgoländer Art, benannte der Küchenchef des Städtischen Krankenhauses, Herr Selemeyer, der, nebenbei bemerkt, Vorstand des Ortsvereins Karlsruhe des Vereins der Köche ist, seine zur Schau gestellte erstklassige Fischerei; auch sein von ihm gestifteter Dampfer „Karlsruhe“, mit Elgüt, zeugte von feinsinnigem Geschmack und sachmännlicher Verarbeitung des gegebenen Stoffes. Der Küchenchef des Bahnhofsrestaurants, Herr Emil Wagner — übrigens die einzige Sommerzubereitung, die die Ausstellung aufwies —, zog die Aufmerksamkeit der Besucher an. Lobenswert erwähnt sei noch das von Herrn Fritz Wagner, Inhaber des Kaffeehausrestaurants, verfertigte, zum Anbeugen einladende Maßhuhn nach Pariser Art. Nicht zuletzt verdienen volle Anerkennung die von Herrn A. Ziegler, Küchenchef der bekannten „Fischbörse“, verfertigte Bouleuse à la Parisienne; Fischbrüder à la forestière des Herrn J. Neumann; Rehrücken à la jardinière des Herrn Fritz Kimmelin, Besitzer des Thomasbräu und die Jagdspatzen in Gelbe des Küchenchefs des Krotobils, Herrn Köhler. Auch 2 Rehringsarbeiten wiesen wir lobenswert hervor: der Wildschweinrücken nach Jägerart des Kochschülers A. Seibert vom Restaurant Ziegler und die gefüllte Wildente des Lehrhings A. Stiegelmeier im Stadtparkrestaurant. Aber auch die anderen Arbeiten, welche natürlich nicht alle hier namentlich aufgezählt werden können, waren Meisterwerke der Kochkunst. Alles in allem: die Ausstellung stellte dem Verein der Köche ein erstklassiges Zeugnis aus. Am Abend fanden sich die Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins zum Stiftungsfeste mit Weihnachtsfest im großen Saale der Festhalle ein, bei dem der Götter Terpsichore aus eifrigem Gehörte wurde. Die Zwischenpausen füllten der Gesangsverein „Vereinstafel-Frohheit“ unter ihrem rührigen Dirigenten, Herrn Metz, und die unter Granau's Leitung stehende Kapelle des Artillerieregiments Nr. 50 mit Glück aus. Nur zu reich schritt der immer rastende Zeiger der Uhr der zum Ausdruck mahnenden Morgenstunde entgegen. Der Verein der Köche kann auf sein verflorenes 15. Stiftungsfest mit Genugtuung zurückblicken.

Gertrud Weisflog, die bereits im vorigen Jahre mit großem Erfolg hier auftrat, wird am kommenden Sonntag, den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Museumsaal wieder einen Tanzabend veranstalten. Sie hat sich in den letzten Jahren durch ihre feine Eigenart und vornehm Art wie durch künstlerische Höchstleistung auf ihrem besonderen Wege die Sympathie aller Kunstfreunde gewonnen. Es soll noch erwähnt werden, daß in diesem Jahre für die begleitende Musik eine planmäßige Solfège, die Klaviervirtuosin Stritt-Wienstedt aus München, gewonnen wurde, die auch mehrere Vorträge in dem interessanten und abwechslungsreichen vollständig neuen Programm einbringen wird. Die Kostüme, deren in Farbe und Form aparter und vornehmster Geschmack allseitig Bewunderung erregt, hat der Münchener Architekt Diplomingenieur Etegr. Wener Müller geschaffen. Zu dem Tanzabend, dessen Arrangement die Hofmusikalienhandlung Hugo Kunz Nacht, übernommen hat, macht sich lebhaftes Interesse bemerkbar.

O Franzosenkrieg Lieber. Man schreibt uns: Dienstag, 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, spielt im hiesigen Eintrachtssaal die schon seit langen Jahren in der Bewegung für Volksgesundheit tätige Frau Feida Lieber, Leiterin der Kantantat Seehaus in Emmishoven bei Konstanz, über die Behandlung der Frauenkrankheiten und deren Folgen als Nerven- und Gemütsleiden. Dieses zeitgemäße Thema dürfte vielen Interessierten, sind doch Frauenkrankheiten in der heutigen Zeit, die auch an die Frau die größten Anforderungen stellt, ein weit verbreitetes Uebel. Da Frau Lieber dafür bekannt ist, daß sie den Stoff in anschaulich belehrender, klarer Weise zu behandeln versteht und sie auch eine erfahrene Praktikerin ist, dürfte der Vortrag der Frauenwelt viel anregendes und nützliches bringen.

J. Kaiserfeier der Bürgergesellschaft. Die Festordnung für die Kaiserfeier der Bürgergesellschaft am 26. d. Mts. in der Festhalle ist im In-

teratenteil dieses Blattes enthalten. Sie ist diesmal reichhaltiger als früher und wird manche Abwechslung bringen. Den Trinkspruch auf den Kaiser hat Herr Oberamtmann Walter Schmitt, den Trinkspruch auf den Großherzog Herr Oberlandesgerichtsrat Dr. Ernst Bernauer und den Trinkspruch auf das deutsche Vaterland Herr Professor Gustav Wollmer freundlichst übernommen. Den musikalischen Teil führt die Feuerwehr- und Bürgerkapelle aus, den gesanglichen Teil der 110 Mann starke Chor des Karlsruher Männergesangsvereins, Herr Großh. Kammerjäger Jan van Gorkom wird mit einigen Liedern erfreuen, Herr Großh. Hofmusiker Karl Kahn mit einigen Gitton-Vorträgen Die 1. Karlsruher Mandolinengesellschaft und der Verein der Sportfreunde (letzterer mit leichtathletischen Vorführungen) haben gleichfalls in entgegenkommender Weise ihre Mitwirkung zugesagt. Die Fete beginnt um 8 Uhr. Jedermann ist dazu eingeladen. In den Saal und auf die untere Galerie haben nur Herren Zutritt, auf die obere Galerie nur Damen. Da die Galerie nur in beschränktem Umfange besetzt werden kann, werden für den Eintritt dahin Karten ausgegeben. Sie werden den hiesigen Vereinen, die zur Fete zu erscheinen pflegen, behändigt.

Vom Wetter.

en. Karlsruhe, 16. Jan. Die Kälte hat bei klarem Himmel und leichtem Ostwinde in der verflorenen Nacht erheblich zugenommen. Bei Sonnenaufgang erreichte die Temperatur in Karlsruhe ihren tiefsten Stand mit 11 Grad unter Null. Im Laufe des Vormittags stieg das Thermometer kräftig an, doch wurde auch am Nachmittag der Gefrierpunkt noch nicht erreicht. Die Wetterlage ist im allgemeinen etwas unsicher geworden. So ist an der Ostküste Tauwetter und Regen eingetreten; auch in Norddeutschland hat der Frost abgenommen und nur in Süddeutschland sind die Temperaturen infolge einer klaren Nacht weiter zurückgegangen. Karlsruhe, Frankfurt, München, Darmstadt, Aachen melden Frühtemperaturen bis 18 Grad Celsius. Das Barometer beginnt auch bei uns allmählich wieder zu fallen, so daß ein Witterungsumschlag in Wärme bevorzustehen scheint. In den Bergen hat der Frost abgenommen, doch werden vom Schwarzwald bei klarem Wetter noch immer 8 bis 11 Grad Kälte gemeldet, während es in der Rheinebene fast 15 Grad minus gab. Die Winterlandschaft ist im ganzen Schwarzwald zur Zeit prachtvoll; vielfach trifft man wunderbare Raufreibleidungen. Die durchschnittliche Schneehöhe beträgt heute im nördlichen Schwarzwald (Hornisgrinde, Ariebis) 75-100 Zentimeter im Mittelschwarzwald (Triberg, Furtwangen) 50 bis 60 Zentimeter und im südlichen Hochschwarzwald (Felsberg, Belchen) etwas über ein Meter. Der Schnee ist trocken und pulvrig, die Stk, Kabel- und Schlitzenbahnen allerorts in ausgezeichnetem Verfassung und bis in die Täler herab fahrbar. Die geplanten winterportlichen Veranstaltungen nehmen überall ihren programmatischen Verlauf. Ausgezeichnete Wetter- und Schneeverhältnisse werden auch aus den Vogesen, dem Taunus und dem Alpengebiet gemeldet.

Wetterbericht des Zentralbur. f. Meteorologie u. Hydrographie vom 16. Januar 1914.

Der hohe Druck dessen Kern noch weiter angenommen hat, der aber noch über Nordwesteuropa liegt, zieht sich heute nur noch als schwaches Band über Deutschland hinweg nach den unteren Donauländern. Die nordöstliche Depression hat sich weiter südwestwärts ausgedehnt und hat im Ostseegebiet dieses Tauwetter gebracht; die fühlbare Feuchtigkeit, doch greift sie nicht mehr über die Alpen über. In Süd- und Westdeutschland hat es deshalb aufgefaltet und der Frost hat hier zugenommen. Das Hochdruckband wird voraussichtlich bestehen bleiben; es ist deshalb vorerst weiteres Anhalten des heiteren Frostwetters zu erwarten, die Kälte wird aber voraussichtlich langsam abnehmen.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Table with columns: Januar, Barometer, Thermometer, Wind, Himmel. Data for 15th, 16th, and 17th Jan.

Höchste Temperatur am 16. Januar -2.4 Grad; niedrigste in der darauffolgenden Nacht -10.1 Grad. Niederschlagsmenge am 16. Januar, 7.26 Uhr früh, 0.0 Millimeter. Schneehöhe am 16. Januar, 7.26 Uhr früh, 5 Ztm.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 16. Januar früh:

Lugano bedeckt 0 Grad, Biarritz bedeckt -4 Grad, Triest wolkenlos 0 Grad, Florenz bedeckt 3 Grad, Rom bedeckt 6 Grad, Cagliari Regen 9 Grad.

Z.-B. f. M. u. H. Schneehöhebeobachtungen.

Der Schnee hat in den letzten Tagen infolge von Tauwetter und Regenfall etwas abgenommen, dann hat er aber wieder einen Zuwachs erhalten. Am Morgen des 16. Januar (Donnerstag) sind gemessen worden in Furtwangen 32, in Dürheim 20, in Stetten a. l. M. 24, in Heiligenberg 21, in Zollhaus 33, beim Feldberger-Hof 85, in Lillfeld 40, in Neuland 24, in Bonndorf 22, in Höchenschwand 43, in Gersbach 30, in Todtnauberg 65, in Seubronn 32, in St. Märgen 50, in Ariebis 25, in Herxentwies 46, in Kalkenbrunn 43, in Karlsruhe 6, in Tiefenbrunn 12, in Krauthelm 2, in Strümpfbrunn 38, in Elsenz 2 und in Suchen 4 Ztm.

Wetterbericht vom Schwarzwald.

en. Hundsee, 16. Jan. (Privatteil.) 8 Grad kalt, klar, Schneehöhe ca. 80 Ztm., Pulverschnee, ausgezeichnete Ski- und Schlittenbahn bis Bühlertal. en. Hornisgrinde, 16. Jan. (Privatteil.) 10 Grad kalt, Ostwind, hell, Schneehöhe 1 Meter, Pulverschnee, Raufreif, vorzügliche Skibahn bis ins Tal. en. Schwarzwald, 16. Jan. (Privatteil.) 6 bis 10 Grad kalt, ca. 50 bis 60 Ztm. Schnee, Pulverschnee, klar, prächtvolle Ski- und Schlittenbahn. en. Felsberg: geschlo, 16. Jan. (Privatteil.) 9 Grad kalt, Schneehöhe 1 Meter, Pulverschnee, klar, Alpenausicht, Raufreif, herrliche Skibahn bis Triffel.

)(Karlsruhe, 16. Jan. Von den zahlreichen Winterportlern wird es mit Freude begrüßt werden, daß in den Monaten Januar und Februar d. Js. an Samstagen von Achern nach Ottenhöfen ein neuer Zug zur Ausführung kommt, welcher in Achern direkten Anschluß an den 1.08 Uhr von Karlsruhe abgehenden Elzug erhält. Die Abfahrt von Achern erfolgt 2.15 Uhr nachmittags und die Ankunft in Ottenhöfen 2.53 Uhr. Hierdurch ist den Winterportlern die Möglichkeit geboten, nach vor Dunkelwerden nach den Winterportplätzen beim Ruckstein und der Hornisgrinde zu gelangen. Der nachmittags 1.27 Uhr von Achern nach Ottenhöfen abgehende Zug fällt dafür im Januar und Februar Samstags aus.

Handel und Verkehr.

en. Berlin, 10. Jan. (Tel.) Die preussische Finanzverwaltung hat an das Preussische Konfittam vierhundert Millionen Mark vierprozentiger auslosbare Schatzanweisungen begeben. Das Reich hat zur Zeit keinen Geldbedarf zu befriedigen. Die Schatzanweisungsleihe

ist in achtzehn Serien zu je 25 Millionen Mark eingeteilt. Jedes Jahr wird eine Serie durch Auslosung zur Rückzahlung zum Nennwert bestimmt. Die Auslosung findet alljährlich im Oktober, erstmals im Oktober 1914, die Rückzahlung der ausgelosten Serien am 1. April des auf die Auslosung folgenden Jahres statt. Von dem übernommenen Betrag sind 50 Millionen bereits fest vergeben. Die restlichen 350 Millionen werden am 29. Januar 1914 zu 97 Prozent zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Telegraphische Kursberichte

vom 16. Januar.

Large table of telegraphic market reports including Frankfurt a. M., Berlin, London, and various exchange rates for gold, silver, and currencies.

Telegraphische Schiffsnachrichten.

Rügendel: d. Generalberie. Fr. Kern, Karlsruhe. Karlsruhe-Richt. 22: Norddeutscher Lloyd. Angelommen am Mittwoch „Lühom“ in Tünglau; am Donnerstag „Prinz Ludwig“ in Tünglau, „Coburg“ in Elfabon, „York“ in Antwerpen, „Westfalen“ in Brisbane, Friedrich der Große“ in Antwerpen, „Westfalen“ in Philadelphia; am Freitag „Koon“ in Bremerhaven, „Sieten“ in Colombo, „Pommern“ in Melbourne Abgegangen am Mittwoch „Gotha“ von Santos, „Gießen“ von Bahia; am Donnerstag „Hüringen“ von Bremerhaven, „Prinzeß Alice“ von Port-Said, „Düan“ von Antwerpen, „Gannover“ von Sofien; am Freitag „Goeben“ von Penang.

Der Siegeszug

von Scotts Emulsion währt schon fast 40 Jahre. Ein seltener Erfolg, der nur erklärbar ist durch ihre Güte und Wirkungskraft. Wissenschaft und Publikum wissen, daß man sich auf dieses Präparat verlassen kann. Das ist es!

Weisse u. rote Tischweine Flaschenweine erster Produzenten empfohlen billigst 1879

Ludwig Wiedemann, Weingeschäftler Fernsprecher 904 Karlsruhe i. B. Adlerstrasse 35.

Norddeutscher Lloyd Bremen. Wer sich zur Reise nach Amerika, Norddeutschland, Afrika, Australien rücht, wende sich an Friedrich Kern, Generaldirektor in Karlsruhe, Karlsruhe-Richt. 22, Ed. Schöppingerstr. — Billete zu Originalpreisen.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

14. öffentliche Sitzung.

A Karlsruhe, 16. Jan. Präsident Mohrhuber eröffnet 9.20 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Sämtliche Minister.

Es erfolgt die Anzeige neuer Eingänge.

Abg. Dr. Schofer (Ztr.): Es wird meine Aufgabe sein, mich gegen die zumteil maßlosen Angriffe, die gegen uns gerichtet worden sind, zu wenden. Es sind von dem Abg. Kolb Angriffe gegen unsere Schulen unternommen worden, die unberechtigt sind, denn in unserer Schule wird im großen und ganzen viel geleistet.

Ein Blick auf unsere Politik zeigt uns die Nationalliberalen Partei nicht in der Einigkeit, wie sie es nach außen hin sein möchte. Wir sehen, daß in ihr Kräfte tätig sind, die mit der Politik der Parteileitung nicht im Einklang stehen.

Minister Dr. Böhm: Ich war freilich bestrebt, und habe das auch früher schon an dieser Stelle ausgeführt, den Kirchen bei Ausübung ihrer Aufgaben förderlich zu sein.

Zu der Klosterfrage hat der Herr Staatsminister Ihnen schon Mitteilung gemacht. Ich kann sagen, ich stehe auf dem Standpunkt, den mein Herr Vorredner Frhr. v. Dusch eingenommen hat.

Abg. Frank (Soz.): Was wir von Zentrumsseite gehört haben, zeigt uns, daß nicht wir, sondern das Zentrum, revolutionäre Politik treibt.

Wenn das Zentrum diesmal einige nationalliberale Abgeordnete unterstützt hat, so geschah dies doch einzig und allein aus wahltaktischen Gründen.

Zu den Erklärungen der Regierung möchte ich sagen, daß meiner Ansicht nach nicht allein, die Besten zum Wehrbeitrag beisteuern, sondern auch die kleinen Leute, denn vielfach sind die Mieten gestiegen.

Der Herr Staatsminister hat uns nun zum Vorwurf gemacht, daß alle unsere Arbeit nichts nütze, den wir hätten das Budget verweigert.

Staatsminister Frhr. v. Dusch: Auch ohne streng konserativen Anschauungen zu huldigen, kann man doch den Ausführungen des Grafen von Wartenberg im Herrenhaus zustimmen.

Minister Frhr. v. Bodman: Der Abg. Dr. Frank hat zur Jahrhundertfeier gesprochen und er hat warme Töne gefunden, die zu der Hoffnung berechtigen, daß uns in der Tat noch eine nicht ganz so weite Luft trennt, wie es manchmal den Anschein haben möchte.

Finanzminister Dr. Rheinboldt: Das Verlangen des Abg. Dr. Frank auf Vereinfachung der direkten Steuern wird sich nicht ermöglichen lassen.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Kolb wird die Sitzung um 1 Uhr abgebrochen und die Beratung auf nachmittags 1/4 Uhr vertagt.

Spielplan des Großh. Hoftheaters Karlsruhe

Samstag, 17. Januar. C. 30. „Carmen“, große Oper in 4 Akten von Bizet. 7 bis gegen 11 Uhr. (4.50 M.)

Warten

Sie in Ihrem eigenen Interesse unseren in Vorbereitung begriffenen, in Kürze beginnenden

Inventur-:: Ausverkauf

ab. Wir werden in den besten Qualitäten Preisangebote machen welche einzig dastehen.

Schuhhaus

H. Landauer

Kaiserstrasse 183. Telephone 1588.

Verblüffend

Firmit

das moderne selbsttätige Waschmittel.

Gar. unschädlich. Ueberall zu haben.

P. H. Schrauth Neuwied

Preis pro 1/2 Pfd.-Paket nur 25 Pfg.

Friedrichsbad

136 Kaiserstrasse 136.

An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein Wannenbad für Männer u. Frauen

35 Pfennig.

Samstags 40 Pfennig.

Halb geschenkt

bis 1. April wegen Lebensaufgabe getragene guterhalt. Ueberzieher, Anzug von Mk. 5.00 an sowie einzelne Sachen

Fridenberg, Markgrafstr. 17.

Guterh. Her. enkleider und Stiefel sind billig zu verkaufen.

Officiere v. Thüringer Wurfwaren: Salami a Bfo. 1.50 M., Cervelatwurst - 1.45, Leberwurst la - 1.20, Mettwurst - 1.10, Rohwurst - 1.00, Zungenwurst - 1.00, Mortadella - 1.20

Barieken- u. Inkassobüro

besorge ich ohne Vorwissen Opporthelen L. II, III Stellen. An- u. Verkauf von Geschäftsbüchern. An- u. Verkauf von Möbeln. An- u. Verkauf von Möbeln.

Regelbahn

Montags und Samstags zu vergeben. Originals Weinstraße. 51777

Penjion

für alleinstehend. älteren Herrn. Junges, ruhiges Ehepaar sucht einen älteren, vermög. Herrn in gute Pflege zu nehmen.

Registrier-Kasse

Fotolabiererei mit Scheck. Kontrollstreifen zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 354 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten.

Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Reiben, Hexenschuß. In Apotheken Fl. M 1.30.

Nützen Sie

die Vorteile meines
Inventur-Verkaufs aus.

Nur noch diese Woche!

N. Breitbarth

Kaiser- und Herrenstrasse Ecke.

930



Die Weinmarken der Weingrosshandlung F. Bausback

bekannte Bezugsquelle für Qualitätsweine

werden zu den **Original-Listenpreisen** der Firma
Deutsche Weissweine das Liter von **80 Pfg.**, die Flasche von **60 Pfg.** an,
Deutsche Rotweine „ „ „ **90** „ „ **70** „ „

verkauft bei: (Preis einschliesslich Steuer, ausschliesslich Flasche)

Mittelstadt:
F. Bausback, Wein-Detailverkauf,
Amalienstr. 53, Telephon 1468.
Otto Fischer, Fidelitas-Drogerie,
Karlsruhe 74, Telephon 57.
Karl Höfler, Delikatessen, Fried-
richsplatz 11, Telephon 2232.

Weststadt:
G. Ellinger, Westend-Drogerie,
Sofienstr. 128, Telephon 513.
W. Eries, Kolonialwaren, Krieg-
str. 173 u. Maxaust. 23, Tel. 729.
Max Straus, Straus-Drogerie,
Hardtstr. 21, Telephon 242.
Albert Bertsch, Drogerie, Dax-
landen, Telephon 3007.

Südstadt:
Hans Reichard, Engel-Drogerie,
Werderplatz 44, Teleph. 1.69.
Heinr. Baer Ww., Kolonialwaren,
Beierheim, Gebhardstr. 68,
Telephon 2283.
Van Venroy, Kolonialwaren,
Rüppurr.

Oststadt:
Georg Schmidt, Delikatessen,
Kaiserstr. 29, Telephon 2208.
Gebrüder Vetter, Drogerie,
Zuke 15, Telephon 859.
Karl Klotter, Kolonialwarenhand-
lung in Knielingen.
Friedrich Buchleither Ww., Kolo-
nialwaren in We. schneureuth.

Preislisten überall erhältlich.

Städtisches Kurhaus Herrenalb

Neu eröffnet: **Sanatorium** Dr. med. Glich
Für Herz-, Nerven-, Stoffwechsel-
kranke und Erholungsbedürftige
Jahresbetrieb! (8289a) Prosp. durch die Verwaltung.

Rucht- und Legegeflügel,
Bruterei, Geräte, Ställe,
Butter lief. Geflügelwart
i. Auerbach 338 (Geff.).
Katalog gratis. Wiederberf. gef.

Vortemonnaie verloren.
Abzugeben gegen Belohnung.
1013 Wendtstr. 13, 4. Stod.

Herrenfahrad
mit Freilauf, in gutem Zustande
für 85 L abzugeben. 943
Sofienstr. 168, part. rechts.

Ausverkauf

Wegen Aufnahme der Weltmarke „Mercedes“
verkaufe ich meine rahmengenähten Schuhwaren der
— Preislagen Mk. 12.50 bis Mk. 16.50 aus. —

Um schneller damit zu räumen, habe ich die Preise
bedeutend zurückgesetzt.

Damen- und Herren-Halbschuhe und Stiefel
in Chevreaux, Lack und Boxcalf, früher bis Mk. 16.50, jetzt Mk. 10.50

Damen- und Herren-Halbschuhe und Stiefel
in Chevreaux, Lack und Boxcalf, früher bis Mk. 18.50 jetzt Mk. 12.50

Ferner ein Posten feinste französische und belgische Fabrikate
zu Mk. 10.50 bis Mk. 16.50

Ski- und Bergstiefel so lange Vorrat Mk. 12.50 14.50 16.50

Albert Heil

G. Großkopfs Nachfolger, Hoflieferant

Kaiserstrasse 177

Telephon 1784.

991

Für die große
„Kälte“

Herren-
pelz-Mäntel
-Kragen
Mützen

„Auto“
Pelz-Mäntel
Pelz-Decken

„Wagen und Auto“
Pelz-Zeppiche
und Fuhsäcke

mit
20%
Rabatt

im 1003
Räumungs-Verkauf

Pelz-Haus
Zeumer

Hoflieferant
KARLSRUHE
Kaiserstrasse 125/127.

Jünger, guterzogener
Spitzer od. Forterrier
(männlich) zu laufen geübt.
Nab. Douglasstr. 9, l., nach-
mittags zwischen 1-4 Uhr. 1008

Zu verfant.: Kompl. fast neues
Bett, vol. Ghifonnier, Tisch, Stühle
Radittisch, sehr billig. 31708
Hlbrandstr. 12, Carl.

Städt. Seefischmarkt.

Infolge großer Zufuhr findet Samstag, den 17. Januar
8. 10. vormittags von 8 Uhr ab, in der Fischhalle, hinter dem
städtischen Bierordbad

ein **Nachverkauf**

von frischen Seefischen zu folgenden Preisen statt:
Seelachs 15 Pfg. pro Pfund.
Seraal 15 Pfg. pro Pfund.
Karlsruhe, den 16. Januar 1914. 1014
Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion.

Bekanntmachung.

Von Montag, den 19. ds. Mts. ab wird die Station
Karlsruhe fest ab außer Betrieb gesetzt und an deren
Stelle der neue provisorische Endbahnhof der Albtal-
bahn an der neuen Bahnhofsstr. für den gesamten
Personen-, Gepäck-, Eyprehaut-, Tier- und Güterverkehr (auch
für Bageladungen) in Betrieb genommen.

In dem Fahrplan und in den Fahrpreisen und Frachten
tritt durch diese Verlegung eine Aenderung nicht ein.
Karlsruhe, 15. Januar 1914. 991

Badische Lokal-Eisenbahnen, Aktien-Gesellschaft
Die Direktion.

Mein Inventur-Ausverkauf

mit
20 Prozent Rabatt

bietet aussergewöhnliche vor-
teilhafte Einkaufs-Gelegenheit.

Friedr. Emil Meyer

Erstes Spezial-Geschäft für
Herren-Wäsche u. Herren-Moden
126 Kaiserstrasse 126

Beachten Sie



Strick-
Tricot

Weiches, an die
Körperformen
sich anschmiegendes
Strick-Gewebe
aus bestem Material.

Vorzüge:
Grösste Elastizität,
Perosität u. Dauerhaftigkeit!
Die Ware verliert nach
der Wäsche ihre guten
Eigenschaften nicht!
Verkaufsniederlage!



Strick-
Tricot

„Strick-
Gewebe“
aus bestem Material!
Vorzüge:
Grösste Elastizität, Perosität
und Dauerhaftigkeit.
Die Ware verliert nach der Wäsche
ihre guten Eigenschaften nicht!

dass Sie diese überaus warme angenehme Strickwäsche
während des Inventur-Verkaufes

mit **10%** kaufen können

für Damen — Herren — Kinder.

Dieser Artikel befriedigt jedermann.
Reformhaus L. Neubert, Kaiserstr.
122, 970

Karlsruher Schwurgericht.

6. Körperverletzung mit Todesfolge.

Δ Karlsruhe, 16. Jan. In der Nacht vom 8./9. November dergangenen Jahres ungefähr um 3 Uhr nachts kam der Wächter der Pforzheimer Wachs- und Schließgesellschaft, Thomas Krauter auf seinem Dienstgang an das Haus Zahnstraße 1. Er fand die Haustüre offen und leuchtete deshalb den Hausgang ab; er sah darin eine im Haus wohnende Kellnerin und bei ihr stehend einen jungen Mann, den Goldschmied Dittler. Der Wächter wies letzteren aus dem Hause heraus, es kam zu Meinungsverschiedenheiten und auch zu Tätlichkeiten zwischen beiden; plötzlich zog Krauter einen Revolver und gab auf Dittler einen scharfen Schuß ab, der diesen in den Unterleib traf und an welchem er am 13. November starb.

Das nächste Drama hatte heute vor dem hiesigen Schwurgericht ein gerichtliches Nachspiel; der Wächter Thomas Krauter aus Effringen hatte sich wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu verantworten. Den Vorsitz der Verhandlung führte Landgerichtsdirektor Dr. Dölter. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Hafner. Verteidigt wurde der Angeklagte von Rechtsanwalt Steinle-Pforzheim.

In die Verhandlung wurde eingetreten mit der Vernehmung des Angeklagten; dieser ist am 30. August 1886 zu Effringen geboren; nach seiner Schulentlassung erlernte er das Bäderhandwerk. Im Sommer 1912 gab er diesen Beruf auf und trat bei der Pforzheimer Wachs- und Schließgesellschaft als Wächter mit einem Gehalt von 85 und später 90 M ein. Dort war er im Dienst bis zu seiner Verhaftung wegen der unglücklichen Schießerei.

Der Angeklagte erzählt den Hergang der Tat folgendermaßen: In der Nacht vom 8./9. November v. J. kam ich auf meinem Dienstgang an das Haus Zahnstraße 1. Ich fand die Haustür offen und leuchtete deshalb den Hausgang ab. Auf der ins Haus führenden Treppe stand die ins Haus gehörende Kellnerin Theresia Schneider mit einem jungen Mann. Da ich Weisung habe, auf verdächtige Personen Licht zu haben, leuchtete ich dem Fremden ins Gesicht um ihn anzusehen. Er gehörte nicht ins Haus, ich fragte ihn, was er da mache. Er sagte: „Sie sehen ja.“ Ich habe dies für sehr frech gehalten und den Mann aus dem Hausgang verwiesen. Er ging auch heraus, ging aber zu schimpfen an und nannte mich einen groben Bauern. Wir gerieten in Tätlichkeiten, ich zog das Seitengewehr, der Mann hieb mit einem Stoch auf mich ein. Da mich aber an einer Leine angebundene Hund, sowie der Schlüsselbund hinderte, konnte ich mit dem Seitengewehr nichts ausrichten. Da der Fremde immer noch nach mir schlug, zog ich den Revolver und gab einen Schuß ab. Der Mann ging darauf weg.“

Dieser Darstellung gegenüber werden die Aussagen des Geübten, des 26jährigen Goldschmieds Dittler, die dieser unter Eid vor einer Gerichtskommission kurz vor seinem Tode machte, verlesen. Danach hat der Wächter den Dittler, nachdem er ihn in barscher Weise gefragt hatte, was er da mache, in ebenso barscher Weise aus dem Hausgang gemiesen. Dittler sei dann gleich herausgegangen, habe aber dem Wächter gesagt, daß ihn das ja gar nichts angehe, was er da mache; er sehe doch, daß das Mädchen ins Haus gehöre. Darauf sei gegenseitig geschimpft worden, sie seien in Tätlichkeiten gekommen und er, Dittler, habe gleich darauf das Feuer des Revolvers ausblitzen sehen und einen heftigen Schmerz in der linken Hand und im Unterleib verspürt. Er sei noch zur Polizeiwache gegangen und habe Anzeige erstattet.

Als erster Zeuge wird der Direktor des Pforzheimer Wachs- und Schließinstituts Hermann Schmidt vernommen. Er schildert den Angeklagten als brauchbaren, tüchtigen Wächter, mit dem man zufrieden war; allerdings sei er das, was man einen „Kraubauch“ nenne. In der Instruktion der Wächter sei das Mitführen einer Schußwaffe nachdrücklich

unterjagt; das Seitengewehr dürfe nur im äußersten Notfall gezogen werden. Der Eigentümer des Hauses Zahnstraße 1 ist nicht Abonnent der Gesellschaft, der Wächter hatte lediglich einen vom Hausgang des Hauses Zahnstraße 1 in einen Laden führende Tür zu kontrollieren.

Da der Angeklagte in Pforzheim im Ruße steht, daß er die Manier habe, Liebespärchen nachzuspüren und diese aufzulockern, wird eine Reihe von Zeugen gehört, die in dieser Richtung mit dem Angeklagten Erfahrungen gemacht haben. So hat der Angeklagte u. a. einmal den Zeugen Schreiner Rudolf Höllmüller, als dieser mit einem Mädchen auf einer Bank in einer Anlage sah, aufgeschreckt und weggewiesen. Da das Mädchen sehr verängstigt war, sei er mit ihr fortgegangen. Ein anderer Zeuge kam mit dem Angeklagten unter ähnlichen Umständen in Wortwechsel; dabei habe der Angeklagte gesagt: „Wenn Du was willst, schief' ich Dir eine Kugel in den Ranzgen.“ Es kam aber zu keinen Weiterungen. Ein weiterer Zeuge Wilhelm Siegel, ein Freund des getöteten Dittler, schildert diesen als braven, verträglichen Menschen, der überall beliebt gewesen sei.

Darauf wird die 24jährige Kellnerin Theresia Schneider vernommen. Sie schildert den Hergang, wie der Verstorbene Krauter sei derjenige gewesen, der zuerst draufgeschlagen habe. Die Zeugin hat gehört, wie der Wächter seinen Hund auf Dittler gehetzt hat. Als sie die Treppe zum Haus hinaufging, um der Szene ein Ende zu machen, hörte sie, wie gleich darauf der Wächter sagte: „Wenn Sie jetzt nicht rausgehen, schief' ich Ihnen eine Kugel durch den Ranzgen.“ Gleich darauf sei ein Schuß gefallen; die Zeugin ist nicht mehr heruntergegangen, sie hat erst andern Tags erfahren, daß Dittler erschossen war. Die Zeugen Frietur Landmesser und dessen Ehefrau haben von ihrer Wohnung aus den Wortwechsel zwischen dem Angeklagten u. Dittler mitgehört. Die Frau hat auch gehört, wie nach dem Schuß eine Stimme sagte: „Du haust mich nicht mehr.“ Nach Vernehmung einiger weiterer Zeugen, darunter zweier Schutzleute, die nichts wesentlicheres zutage fördert, erhält Medizinalrat Dr. Maier zur Erstattung seines Gutachtens das Wort. Der Sachverständige hat die Section der Leiche des Erschossenen vorgenommen. Die Todesursache war eine Bauchfellentzündung, die als Folge der Schußverletzung eingetreten war. Der Sachverständige Dr. Schäfer schließt sein Gutachten dem des Medizinalrats Dr. Maier an.

Nach 1 Uhr tritt eine Mittagspause ein; Wiederbeginn der Verhandlung ¼ 4 Uhr.

Karlsruher Strafkammer.

Δ Karlsruhe, 14. Jan. (Sitzung der Strafkammer III.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Dölter. Vertreter der Groß- Staatsanwaltschaft: Gerichtsassessor Wörter.

Der Maschinenarbeiter Lorenz Kallbrenner von Detigheim wurde vom Schöffengericht Raftatt wegen Betrugs zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Seine gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde als unbegründet verworfen. — Während der Verhandlung dieser Berufung fiel es auf, daß ein Zeuge Otto Kienert sehr zurückhaltend mit seinen Aussagen war. Vom Vorsitzenden eindringlich auf die Bedeutung des Eides aufmerksam gemacht, rückte der Zeuge damit heraus, daß Kallbrenner ihm einige Tage vor der Berufungsverhandlung 50 M. angeboten habe, wenn er, der Zeuge, seine Aussagen den Wünschen Kallbrenners entsprechend mache. — Auf diese Angabe des Zeugen hin wurde Kallbrenner wegen Verdachts der Verleitung zum Meineid sofort im Gerichtssaal verhaftet.

Auf die Berufung des Schlosserlehrlings Richard Dint von Ettlingen, der vom Schöffengericht Ettlingen wegen Hausfriedensbruchs zu 1 Woche Gefängnis und wegen Ruhestörung zu 5 Tagen Haft verurteilt wurde, wurde das Urteil des Vorgesichts aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen.

Vom gleichen Gericht wurde der Tagelöhner Johannes Schindler von Walpachsweyer wegen Beleidigung des Steuer-

erhebers Krebs von da zu 6 Wochen Gefängnis und der Fuhrmann Ernst Schöndhaler von Feldbrennach wegen Körperverletzung zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Beide Verurteilten legten Berufung an die Strafkammer ein, die auch von Erfolg begleitet war; Schindlers Strafe wurde auf 2 Wochen Gefängnis herabgesetzt, während Schöndhalers Strafe in eine Geldstrafe von 20 Mark umgewandelt wurde.

Der unvermeidliche Provisionschwindler, der auf beinahe jeder Straftammetagesordnung zu finden ist, war heute durch den Hausierer Josef Siegmann aus Degman (Württbg.) vertreten. Dieser bereifte für die Weingroßhandlung Schilling-Worms die Ortschaften des Bezirks Raftatt mit Kräuterkäse von diesem edlen Trank kostete die Flasche 2,50 M.; wovon der Reisende 40 Pfg. Provision erhielt. Letzterer suchte nun seine Einkünfte etwas zu verbessern und erzielte die Zahl der auf den Bestellscheinen bestellten Flaschen in einer Reihe von Zetteln durch höhere Zahlen. Als bei den Bestellern später dann die größeren Mengen eintrafen, wurden die Sendungen natürlich nicht angenommen, während der Schwindler die Provision eingestrichelt hatte. Er hatte sich heute wegen Urkundenfälschung, Betrugs, sowie Uebertretung der Gewerbeordnung zu verantworten und wurde zu 2 Wochen Gefängnis und 10 M. Geldstrafe verurteilt.

Der Honigprozeß in Verden.

Dritter Verhandlungstag.

st. Verden a. Aller (Prov. Hannover), 14. Jan. Als erster Zeuge wird heute Kriminalkommissar Jöst aus Hamburg aufgerufen, der in einer Anzahl Honigfälschungsprozessen mitgewirkt hat. Nach seiner Meinung begünstigt Kuchenmüller die in Hamburg betraffenen Honiggroßhändler Wischmann und Frohloff. Aufgefallen sei ihm der Verleher Kuchenmüllers mit dem Honighändler Wihels in Berlin (einem Konkurrenten Winkelmanns) und mit Frohloff. Wenn Kuchenmüller die erste Absicht gehabt hätte, den Honigschwindel zu bekämpfen, so würde er am besten getan haben, sich an die vorgelegte Behörde zu wenden. Es folgt dann die Vernehmung einer Reihe von Zeugen, die früher bei Winkelmann, dem Nebenkläger und Inhaber des Norddeutschen Honig- und Wachswerks in Wilschhövede beschäftigt waren. Diese und jetzt noch dort beschäftigten Arbeiter haben verschiedene tote Ratten in den gefüllten Honigbottichen gefunden. Die Bekundung des Zeugen Bahl, daß dieser Honig dennoch zum Versand gelangt sei, rief große Bewegung im Zuhörerraum und auf den Bänken der Sachverständigen hervor. Nicht minderes Aufsehen verursachte eine Zeugenaussage, wonach Auslands-honig, den Winkelmann mit deutschen Honigen oder mit Kunsthonig vermischt, als ein Beigabe Kleiderseifen und dergl. enthielt. Ein in dem Betriebe angelegter Schloffer fand den Feinbrunnen und die Rohrleitungen in schmutzigen Zuständen. Winkelmann und seine Werkmeister behaupten, es sei der Teil des Honigs, auf dem die toten Ratten lagen, aus den Bottichen entfernt worden. Daß Winkelmann vor seinem Hauptbetriebe Wilschhövede aus Kunsthonig als Natuhonig verschickte, konnte nicht bewiesen werden, dagegen wurde festgestellt, daß dies von seiner Filiale im Freihamer Bremen aus nach Holland geschah. Das soll aber auf Wunsch der holländischen Kaufleute erfolgt sein, weil Holland auf Kunsthonig einen Zoll zu erheben pflegt.

Kuchenmüller gab nun die formelle Erklärung ab, daß er Professor Judenack nicht habe der Befragung beschuldigen wollen. Er sei bereit dies in der „Imterzeitung“ zu bestätigen und die Kosten zu übernehmen. Prof. Judenack ist von dieser Erklärung persönlich befragt, ob aber seine vorgelegte Behörde in Berlin den Strafantrag zurückziehe, wisse er nicht.

Achtung

Sammeln Sie die in jeder Wyber- Schachtel liegenden runden Prospekte mit der Abbildung der Bonboniere. Wer 20 dieser Prospekte einsendet, erhält eine reizende Bonboniere gratis. Verlangen Sie überall Wyber-Reklamemarken. In allen Apotheken und Drogerien sind Wyber-Tabletten für 1 M. erhältlich.

Bekanntmachung! Platzmangel zwingt mich einen grossen Posten bedeutend reduzierter Waren abzustossen. Zirka 1000 Paar Schuhwaren aller Art. Kaufen Sie bei mir, sparen Sie Geld, hier ein Beweis! Filzsohnallenstiefel mit Ledersohlen, Absatzflock und Vorderkappen zu aussergewöhnlich billigen Preisen. 22-26 27-30 31-35 Damen 78 Pfg. 88 Pfg. 93 Pfg. 125 Pfg. Grosser Posten Reste und Einzelpaare Damen- u. Herrenstiefel, teils rahmengenäht und gedoppelt zur Hälfte des früheren Wertes. Sonder-Angebot! Rindbox-Oesenstiefel, Holzgenag. 27-30 2.98 31-35 3.65 Billiges Angebot in Kameelhaar-Schuhen, teils Kameelhaar und reine Wolle. 21-26 27-30 31-35 36-42 43-48 68, 98, 138 175 198 Zu Ausnahme-Preisen in nur la Qualitäten: Feine Box-Hakenstiefel, Lackkappe, Derbyschnitt, eleganteste Formen, statt Mk. 10.50 Mk. 7.95 Echt Chevreau- Schnürstiefel, Derbyschnitt, Lackkappen, in ganz moderner Ausführung, statt Mk. 8.50 Mk. 5.50 Ein Posten farbige Tanzschuhe, teils etwas angestaubt . . . von 50 Pfg. an Gamaschen in allen Farben, sowie ein Restposten in Strümpfen zu Schleudpreisen. Korintenberg, Kaisersstr. 118. 36 eigene Geschäfte

Kein feines Frühstück ohne Mandelmilch Pflanzenbutter-Margarine Sanella (Pfd. 90 Pfg.) Sana-Ges. m. b. H. Cleve. Image of a hand holding a tray with Sanella products.

Konfektions-Haus „Merkur“ 60 Kaiserstrasse 60. 1 grossen Posten Paletots, Ulster 10 M an 1 grossen Posten Pelerinen 5 M an Trotz den billigen Preisen ein Extra Rabatt. Konfektionshaus „Merkur“ 60 Kaiserstrasse 60. Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu ac ton. 082 Ihren Abschluß 1914 in Bindfaden & Cordel bezüngen Sie jetzt vorteilhaft bei Haux & Kraus in Reutlingen. 1917 Druckerarbeiten jeder Art werden zart und billig angefertigt in der Druckerei der „Bad. Presse“.

Baumaterialien-Handlung wünscht mit leistungsfähiger Ziegelei welche erhaltendes Material liefert, für Betrieb nach Karlsruhe in Verbindung zu treten. Anfragen unter Nr. 21876 an die Expedition der „Badischen Presse“ erbeten. Flaschen, leere, samt Korkstopfen, Pfeffer Peter Heuser, Aufenstraße 14, Telefon 2450. Singulare Großhandlung mit anbrachten Flaschen Süddeutschlands. Adress-Liste 8 Millionen Flaschen.

Zeichnungs-Einladung.

Mark 7 000 000

4% reichsmündelsichere Anleihe der Stadt Offenbach a. M. von 1914

tilgbar durch Auslosungen oder Rückkäufe frühestens am 1. September 1920

(verstärkte Tilgung zulässig),

mit Zinslauf vom 1. März 1914 und halbjährigen Zinsscheinen, eingeteilt in Stücke zu Mark 5000, 2000, 1000, 500 und 200, werden unter folgenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt:

1. Zeichnungen werden entgegenommen bis einschliesslich **Dienstag, den 20. Januar 1914**

in Karlsruhe bei dem Bankhause Veit L. Homburger auf Grund eines dort erhältlichen Zeichnungsscheines. Früherer Schluss der Zeichnung am letzten Zeichnungstage bleibt dem Ermessen einer jeden Stelle vorbehalten.

2. Der Zeichnungspreis beträgt **93,75%**

abzüglich 4% Stückzinsen vom Abnahmetage bis 1. März 1914. Den Stempel der Zuteilungsschlussnote hat der Zeichner zu tragen.

3. Bei der Zeichnung ist auf Verlangen der Zeichenstelle eine Sicherheit von 5% des gezeichneten Betrages in bar oder in solchen Wertpapieren zu hinterlegen, die von der betreffenden Stelle als zulässig erachtet werden.

4. Zeichnungen, die unter Uebernahme einer Sperrverpflichtung erfolgen, finden vorzugsweise Berücksichtigung.

5. Die Zuteilung unterliegt dem freien Ermessen einer jeden Zeichenstelle und erfolgt so bald als möglich nach Schluss der Zeichnung durch schriftliche Benachrichtigung der Zeichner.

6. Die Abnahme der zuteilten Stücke, bezw. die Zahlung des Kaufpreises hat in der Zeit vom **26. Januar bis 15. Februar 1914** einschliesslich bei derjenigen Stelle, bei der die Anmeldung erfolgt ist, zu geschehen.

7. Die Anleihe wird an den Börsen von Berlin und Frankfurt a. M. eingeführt werden.

Darmstadt, Berlin, Offenbach a. M., Karlsruhe, Frankfurt a. M., Essen (Ruhr) und Dresden, im Januar 1914. 929

Bank für Handel und Industrie. Nationalbank für Deutschland.

F. W. Krause & Co., Bankgeschäft.

S. Merzbach. A. Merzbach.

Bankhaus Veit L. Homburger.

Ernst Wertheimer & Co. Simon Hirschland. Gebr. Arnold.

Öffentlicher Vortrag!

im kleinen Saal der „Festhalle“, Samstag abends 8 1/2 Uhr

Thema: **Christentum einst u. jetzt!**

(Vichtbilder). Referent: **F. A. Pfister, Zürich.**

Eintritt frei! 21734 Jedermann willkommen!

Bund Bad. Vereine für Kanarienzucht und Vogelschutz

unter Leitung des **Ersten Karlsruher Vereins für Kanarienzucht mit Vogelschutz u. Pflege. C. B.**

12. grosse Ausstellung

von **Kanarien-, Sing- und Ziervögeln** z. verbunden mit Bräutierung und Kanariemarkt 823,2,2

am **17., 18. und 19. Januar 1914**, im **großen Saale des Café Nowack**, Eingang Ettlingerstrasse. Mit der Ausstellung ist verbunden ein reichhaltiger Glückshafen — Los à 20 Pf. — dessen Gewinne aus feinen Kanarien, Papageien und der Vogelliebhaberei zweckdienlichen Käfigen bestehen.

Geöffnet } Samstag von vormittags 9 bis abends 8 Uhr.
Sonntag " " " 11 " " 8 "
Montag " " " 9 " " 8 "

Eintritt: 20 Pf., Kinder in Begleitung Erwachsener haben freien Eintritt

Logensaal „Vier Jahreszeiten“

Hebelstrasse Nr. 21

Vortrag Psychologen **R. Parthey** Etingen (Schweiz)

Samstag, den 17. Januar, abends 8 1/2 Uhr:

Nervosität!

In klaren Ausführungen wird gezeigt, wie durch **Gegenwillen** die rätselhaften Störungen als: Depressionen, nervöse Magen- und Darmstörungen, Kopfschmerz, Herzklappen, Sprachgebrechen, Schreikrampf, Schlaflosigkeit, Gedächtnisschwäche, Schwindelgefühle, Zwangsgedanken u. -gefühle, eingehidete Leiden usw., gebildet werden. Es wird der Weg gezeigt, wie durch gesunde Wollen u. Denken diese Störungen verschwinden.

Karten à Mk. 1.50 und Mk. 1.— abends an der Kasse.

Broschüre „Weg zur Heilung der Nervosität und Gemütsleiden“ gegen Mk. 1.20 vom Institut für seelische Behandlung **Villa Parthey, Etingen** (Schweiz). Auslandsporto. B566

Musikverein Harmonie.

Veranstaltungen im Karneval 1914:

Samstag, den 17. Jänner, abends 9 Uhr, Herrensitzung in der „Wolfschlucht“

Sonntag, den 25. Jänner und 15. Hornung Damensitzungen mit Ball in der „Waihalla“.

Weitere Veranstaltungen werden noch bekannt gegeben.

Mitglieder müssen die besonders ausgegebenen Karten vorzeigen. Für Einzuführende (Dame u. Herr) sind Dauerkarten erhältlich. Taxe 1 Reichsmark. 979

Das Präsidium.

Schuhfabrik

kleinere, gutbeschäftigte, sucht tätigen oder stillen

Teilhhaber

(Schuhmacher bevorzugt)

mit Einlage von ca. **Mk. 10/20 000.—** gegen Sicherheit. Offerten unter Nr. 335a an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten. 2.1

Adresskarten.

eins und mehrfarbig, werden rasch und billig angefertigt in der **Druckerei des „Badischen Presse“.**

Karlsruher Liederkranz.



Der auf 17. Januar angesetzte „Grosse Stall“ fällt der Vorbereitungen für mehrere in nächster Zeit stattfindende Veranstaltungen halber aus.

988 „Die Drei“.

Ich nehme die in der Birtschaff Diegler, Baumeisterin, 18. gegenüber Herrn Louis Laumann aus Altona Obio ausgesprochenen Beleidigungen und Unterstellungen als völlig unwahr mit Bedauern zurück, weil ich mich davon überzeugt habe, daß meine Vermutungen auf falschen Voraussetzungen beruhten. B1747

Ueberzieher

(wenig getragen) von **Mk. 4.—** an, **neue Ulster**

zu jedem annehmbaren Gebot. Anzüge, wenig getragen, darunter die feinsten Roharbeiten von **Mk. 8.—** an, **Sofen, Soppen, Westen** zc. sehr billig. B1270

Gelegenheits-Kaufhaus 55 Werderstrasse 55.

Samstag geöffnet: nur abends von 5 1/2—9 Uhr.

Für den Husten!

- Maltino - Bonbons
- Eucalyptus - Bonbons
- Altee - Bonbons
- Malz - Bonbons
- gef. Honig - Bonbons
- Gummi - Bonbons
- Katarrh - Bonbons
- Pastillos d'orateurs
- Lingua 506

S. Blum Kaiserstrasse 209. Telefon 267.

Billiges Fleisch!

Morgen Samstag von 8—12 Uhr wird auf dem **großen Markt**, Fähringstr., **lester Sand**, prima, junges fettes Fleisch, das Pfund zu 70 Pf., ausgetrieben, sowie auch von heute ab **Marienstraße 88**, im Laden. B1770

Heiratsgesuch.

Witwer, Landwirt, lath. 48 J., mit einem 10jährigen Mädchen, mit eigenem Haus u. Gütern, sucht ein älteres Mädchen oder Witwe mit Kind zur baldigen Heirat. Offerten unter Nr. B1708 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Heirat.

Eine Anzahl Herren wünschen sich zu verehelichen, z. B. Notar, Kaufmännler, Professor, Lehrer, Boft- und Bahndeamte, Fabrikanten, Geschäftsleute zc. Für Damen jeden Standes sofortige Heirat durch **Verm.-Bureau Germania**, Straßburg i. E. Retourn. erbet. B47a

Darlehen

in jeder Höhe von 100 bis 100 000 Mk. stets zu haben, ohne Vorkosten, tägliche Auszahlung von größeren und kleineren Darlehen, an solvente Personen, gegen Sicherheit, auch Möbel.

Hypotheken

an L. u. H. Stelle, sowie Baugelber jeder Höhe. General-Agentur einer handelsgerichtl. eingetragenen Firma **A. Maier & Co.**, Ettlingen, Rheinstraße 81, III.

40000 Mark

L. Hypothek, auf la Objekt sofort gesucht. Offerten unt. Nr. B1756 an die Exped. der „Bad. Presse“.

500 Mark

gesucht gegen gute Sicherheit und Verzinsung von 7% als Betriebskapital in ein gut gehendes Geschäft. Off. unt. Nr. B1740 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Teildiskont

wird soliden Firmen, Geschäften zc. gegeben. Strenge Diskretion. Anfragen unter S. J. 951 an **Rudolf Woffe, Stuttgart.** 838a

Kind guter Herkunft

wird in liebevolle Pflege genommen. Zu erfragen unter Nr. B1730 in der Expedition der „Bad. Presse“.

Hund zugelaufen

schwarzbraun, kurz, Schwanz und kurze Ohren, breites Halsband u. Weifingplatt und Weifingangel. Abzuholen geg. Einrückungsgeld u. Futtergeld bei B1726 **F. Judas, Gaggenstein.**

Mein Saison-Räumungs-Verkauf

dauert noch bis **Donnerstag, den 22. Januar.**

Um mein grosses Lager in:

Herrenanzugstoffen
feinste deutsche und englische Fabrikate
Damenkleiderstoffen
Kostümstoffen und
Blusenstoffen

vollständig zu räumen, gewähre ich auf die schon billigst kalkulierten Preise einen

Rabatt von 20 bis 33 1/3 Prozent.

Auf alle nicht dem Räumungsverkauf unterstellten Artikel, wie: **Baumwollwaren, Weisswaren und Wäsche** verabfolge ich 580

Doppelte Rabattmarken.

Ein **Seidenstoffreste** **1 25** Regulärer Verkaufswert **Netto Mk. 2.—** bis **3.50**
auch schwarz, in der Länge von 1 bis 8 Meter ohne Rücksicht auf den regulären Wert Meter Mk.

H. Feibelmann

Kaiserstraße 175, I. Etage, im Konfektionshaus von Hirt & Sack Nachfolger.

Butter-Preisabschlag!

Als Ausgleichstelle sämtlicher badischen Volkereien liefert täglich frisch

1st. Süßrahm-Tafelbutter pro Pfund **1.40** frei Haus

Land- und Kochbutter pro Pfund **1.25** frei Haus

Ab Verkaufsladen, Lauterbergstraße 3:

Tafelbutter pro Pfund **1.35**

Koch- und Landbutter pro Pfund **1.20**

Bei ständiger Lieferung an Konditoreien, Hotels u. Händler billigere Preise.

Milchzentrale Karlsruhe Lauterbergstraße 3, Telefon 279. 843,55

Zu spät gekommen



„Bitt' schön, Herr Lehrer, um Entschuldigung. Wir sind zu Haus so lange beim Frühstück sitzen geblieben, weil der Kaffee so gut geschmeckt hat. Mama hat ihn heute zum ersten Mal mit **Weber's Carlsbader Kaffeegewürz** zubereitet.“

Ein guter Morgenkaffee ist wohltuend und erfrischend, wenn er mit **Weber's Carlsbader Kaffeegewürz** zubereitet wird. Bei Verwendung von **Weber's Carlsbader Kaffeegewürz** vermindern sich die nervenerregenden Eigenschaften der Kaffeebohnen, während der gesundheitfördernde Nährwert des Getränkes sich erhöht. 1223

Haus im Kinzigtal zu verkaufen

mit Garten, Badeeinricht., Wasserl., electr. Licht, um 25 500 Mark, bei 8—10 000 Mark Anzahl. Es handelt sich um ein sehr schön. und bill. Anwesen, das nur wegen Erbteilung veräußert wird. Dazu gehört noch Holzschuppen, Hof zc. 8504a

Näh. bei **A. Herrmann, Ettlingen, Rotenbühlstraße 7.**

In Donaueschingen

ist ein Geschäftshaus zu verkaufen, worin seit Menschengedenk ein ausgeh. Manufakturwarengeschäft betrieb. wurde. Nöt. Anzahl 6—10 000. Näh. bei **A. Herrmann, Ettlingen, Rotenbühlstraße 7, Telefon 11552.** B1776

Die Stadt. Brockenlammlung

Bahnhofstraße 32, Hinterhaus nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Saubrat, Wännen, Fräusen und Kinderkleider, Wäsche, Zettel zc. entgegen. 1675a

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Stadtverwaltung ist die **neugechaffene Stelle des II. Ratsschreibers** sofort zu besetzen.

Geeignete Bewerber, die das Akkuratgamen mindestens mit der Note „gut“ bestanden haben, oder Bewerber, die auf eine mehrjährige Tätigkeit in der Verwaltung einer hiesigen Stadt verwiesen und beste Zeugnisse vorlegen können, wollen ihre Gesuche unter Anschließ von Zeugnissen und selbstgeschriebenen Lebenslauf alsbald bei dem unterzeichneten Gemeinderat einreichen. Weinheim, den 14. Januar 1914. Der Gemeinderat der Stadt Weinheim.

Herrenfahrrad geg. neuen Emailherb zu tauf, gef. Off. u. Nr. B1751 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Bäckerei

gutgehend, in prima Stadtlage, zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres unter Nr. B1749 in der Exped. der „Bad. Presse“.

Dampfmaschine

Gut erhaltene, 50 PS. sofort zu verk. Offert. u. Nr. B1684 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Zu verkaufen:

1 groß. Tür. Schrank, 1 weißer Badstisch mit Spiegelauflage, 1 fast neuer Divan, 1 Bettstatt mit Kopf, Büchereisdrant, 1 Webermehlsofa, 1 Empire-Spiegel, 1 fast neue Schneider-Nähmaschine. Dirichstraße 34.

2 gl. Betten mit boh. Hauptern, Patent-Röhre u. 3 teil. Matratzen, auf. 1 90.— zu verk. B1656, 23

Leffingstraße 33, im Sol.

Ueberzieher

schwarz, mittl. Figur, sehr gut erhalten, für 12 Mk zu verkaufen. B1731 Rheinstraße 123, III. Et.

Zu verkaufen: ein fast neues, langes Capes, dunkelgrau. B1745

Gerwigstraße 19 III. Et.

Maskenkostüm

Polin, grün Samt, Größe 44, zu verk. Südbühn. 30. I. B1440, 22

Maskenkostüme

zu verkaufen, à 2.50—3.00 Mark. Ludwig-Wilhelmstr. 5, 2. Et. B1729

Solländerin

zu verkaufen, preisw. zu verk. B1776 Gerwigstr. 33, 4. Et.

Maskenkostüm, Appenzellerin, wenig getragen, preisw. zu verk. B1776 Wilhelmstr. 39, II.